Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird **monatlich** festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Torgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfg., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfg., im Reklameteil 30 Goldpfg. einschl. Umsatzsteuer. Schwieriger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgdezhalle.

Nr. 152. **Dienstag, den 18. Dezember 1928.** **31. Jahrg.**

Der Krieg ist da!

Blutige Gefechte in Südamerika.

Außergewöhnliches Zusammentreten des Völkerbundrates?

Allen Bemühungen um friedliche Beilegung zum Trotz haben die beiden südamerikanischen Republiken Bolivien und Paraguay den Kriegspfad betreten und wüten schon in heftigen Kämpfen gegeneinander. Ohne Kriegserklärung haben sie die Waffen erhoben und Blut ist den umstrittenen Grenzgebieten eine billige Ware geworden. Der bolivianische Kriegsminister gab den ersten Schlachtbericht in der üblichen Weise wie folgt bekannt: „Da paraguayische Abteilungen unsere Forts im Chaco bedrohten, kam es zu einem Zusammenstoß. Unsere Streitkräfte haben dem Gegner eine Schlappe beigebracht und das Fort Boqueron in Besitz genommen. Die Armee hat ihre Pflicht getan.“ 100 Paraguayer und 20 Bolivier sollen gefallen sein. Eine Kriegserklärung ist nicht erfolgt, aber Bolivien marschiert weiter vor und macht Gefangene. Am Sonntag wurde das Fort Rojas Silver genommen, später ein Angriff auf das Fort General Aquino gemacht. Die paraguayischen Truppen, die weit unterlegen sind, räumten die Forts Valois und Revarala und zogen sich auf die Hauptverdeidigungslinie Bahia Negro zurück.

Der Krieg ist also da und mag man ihn auch nach Art der oft geschilderten südamerikanischen Truppenkörper mehr als einen Busch- und Hinterwäldlerfeldzug betrachten, so kann doch seine ernste Bedeutung für das gesamte Süd- und Mittelamerika nicht geleugnet werden. Noch viel schlimmer ist das Fiasko, das die Völkerbundidee erleidet. Zeigt es sich doch, wie, ungeachtet aller beschworenen Papiere, die beiden Zwergrepubliken ungehindert ihren Instinkten nachgeben und dreist mit dem Feuer spielen. Der Brand kann so mit einemmal über die Grenzen schlagen und die benachbarten Staaten Brasilien und Argentinien ergreifen, ganz abgesehen davon, daß man auch in den Vereinigten Staaten nicht gesonnen sein dürfte, dem verwegenen Treiben lange tatenlos zuzusehen. Die Paraguayer teilen zu dem bombastischen Bericht des bolivianischen Kriegsministers übrigens mit, das eroberte Fort Boqueron sei von ganzen 13 Mann besetzt gewesen.

Was tut der Völkerbund?

Die mehrfachen Mahnungsdepeschen des Ratsvorsitzenden Briand aus Lugano soll Bolivien damit beantwortet haben, daß es den Vermittlungsvorschlag des Völkerbundes bestimmt ablehne und sich ebenso gegenüber dem panamerikanischen Vorschlag verhalten werde.

Briand, der Montag Lugano verlassen hat, hat vor seiner Abreise erklärt, daß er den Völkerbundrat zu einer außerordentlichen Sitzung nach Paris zusammenberufen werde, falls Bolivien und Paraguay die Feindseligkeiten nicht einstellen würden. Die in Genf eingehenden Telegramme werden Briand auf drahtlosem Wege übermittelt. Es gilt als wahrscheinlich, daß die Mitglieder des Völkerbundrates, die soeben erst in Lugano voneinander Abschied genommen haben, noch im Laufe dieser Woche nach Paris wieder zusammenberufen werden. Briand soll die Hoffnung nicht aufgegeben haben, die unvermutzigen Streitenden, die beide als Mitglieder des Völkerbundes den Völkerbundpakt unterschrieben haben, in die Bahnen der Ordnung zurückbringen zu können.

General Kundt,
im Kriege Führer eines deutschen Armeekorps, der Instrukteur der bolivianischen Armee.

Die kämpfenden Streitkräfte.

Die Kräfteverhältnisse zwischen Bolivien und Paraguay sind recht ungleich. Bolivien besitzt eine Bevölkerungszahl von rund drei Millionen und hat ein siebendes Heer aus sechs Infanterieregimentern zu je zwei Bataillonen, drei Kavallerieregimentern, einem Feldartillerieregiment und einem Gebirgsartillerieregiment. Paraguay mit seinen rund 850 000 Einwohnern hat demgegenüber zwei Infanteriebataillone, fünf Maschinengewehrabteilungen, drei Kavallerieschwadronen und zwei Gebirgsartilleriebatterien aufzuweisen. Es besitzt außerdem noch einige armierte Flußdampfer. In beiden Ländern besteht die allgemeine Dienstpflicht.

Vertagung des Reichstages.

Zwei Nachtsitzungen.

(30. Sitzung.) CB. Berlin, 15. Dezember.

Präsident Löbe eröffnete die Sitzung abends 10 Uhr. Zunächst wurde in zweiter Beratung die Verlängerung des Gesetzes über den Verkehr mit unedlen Metallen bis zum 30. Juni 1929 angenommen mit der Bestimmung, daß die wesentlichen Vorschriften des Gesetzes in die neue Reichsgewerbeordnung oder in das neue Strafgesetzbuch übernommen werden sollen. Dann erhielten einige Entschließungen zugunsten der besetzten Gebiete Zustimmung. Die Forderung auf Einrichtung einer „Feststellungs- und Ausgleichskommission“ für die entmilitarisierte Zone über 1935, die Frankreich gestellt hatte, wurde zurückgewiesen. An den Haushaltsausschuß ging ein deutschnationaler Antrag bezüglich der Zinsen aus der Abfindung für Bayern und Württemberg anläßlich des Überganges der Postverwaltung an das Reich.

*

(31. Sitzung.) CB. Berlin, 16. Dezember.

Die Verhandlungen begannen kurz nach Mitternacht. Reichsfinanzminister Dr. Hilferding begründete den Nachtragsetat für 1928, der zugleich Personaletat für 1929 sei. Er bringt einen Mehraufwand von rund 50 Millionen für Erhöhung der Besoldung der Reichsbeamten. Der Etat wird ein so großes Defizit haben, wie es bisher kaum dagewesen ist. Die Lohnsteuer bringt für diesen Etat einen höheren Ertrag als alle anderen, mehr als 1300 Millionen Mark. Das Defizit müsse unter allen Umständen gedeckt werden, nicht nur durch hohe Steuern, sondern auch durch Abstriche bei den Ausgaben.

In der Aussprache setzt sich Ab. Fallenberg (Soz.) für die Angleichung der Gehälter der Reichsbeamten an die der preußischen ein. Graf Westarp (Dtn.) erhebt Einspruch gegen die Verschleppung des Hauptetats. Der Redner weist hin auf die katastrophale Finanzlage, die man der Öffentlichkeit und dem Ausland nicht verdergen dürfe, weil man bei den Reparationsverhandlungen Klarheit haben müsse.

In der weiteren Debatte, die nicht erheblich ist, kommt noch eine Anzahl Redner zu Wort, dann wird der Etat dem Haushaltsausschuß überwiesen. Die Genehmigung zur Strafverfolgung des Abg. Strasser (Nat.-Soz.) wird erteilt. An den Ausschuß geht der deutschvolkserteilche Antrag, Maßnahmen zur Erhaltung der Wirtschaft und Landwirtschaft in Ostpreußen zu treffen.

Nunmehr vertagt sich das Haus auf Mitte Januar.

Konflikt Reichsregierung—Staatsgerichtshof.

Der Reichspräsident angerufen.

Der Staatsgerichtshof in Leipzig trat unter dem Vorsitz des Reichsgerichtspräsidenten, Minister a. D. Simons, zusammen, um über einen badischen Antrag auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung in der Frage der Benennung der Reichsbahnverwaltungsratsmitglieder zu entscheiden. Da die Reichsregierung der Entscheidung durch die bereits erfolgte Ernennung der neuen Verwaltungsratsmitglieder zuvorgekommen ist, hat der Staatsgerichtshof die Verhandlung über den badischen Antrag, dem sich auch Württemberg, Bayern und Sachsen angeschlossen hatten, auf unbestimmte Zeit vertagt und beschlossen, sich an den Reichspräsidenten zu wenden, mit der Bitte, dem Staatsgerichtshof diejenige Achtung zu gewährleisten, deren er zur Erfüllung seiner staatsrechtlichen Aufgaben bedürfe.

Die Ansprüche der Länder Baden, Bayern, Sachsen und Württemberg auf einen Sitz im Verwaltungsrat der Reichsbahn, der sich auf den Vertrag über den Übergang der Staatsbahn auf das Reich gründet, werden vom Reich bestritten, da es sich bei der Deutschen Reichsbahn um ein auf Grund des Dawes-Abkommens geschaffenes Privatabkommen handele. Durch den jetzigen Antrag der Länder sollte die Ernennung weiterer Verwaltungsratsmitglieder bis zur Lösung der Grundfrage hinausgeschoben werden. Durch die erfolgten Ernennungen war eine Entscheidung hinfällig.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Die deutsche Delegation, außer dem Reichsaußenminister, ist aus Lugano nach Berlin abgereist. Dr. Stresemann kehrt Mitte der Woche zurück.

* In Heidelberg übergab der amerikanische Botschafter in Berlin, Schurman, unter größeren Feierlichkeiten die von ihm in Amerika gesammelte Spende von 500 000 Dollar zu Neubauten der Heidelberger Universität.

* Ohne Kriegserklärung haben in Südamerika die Staaten Bolivien und Paraguay die Waffen gegeneinander erhoben und schon ist es zu blutigen Gefechten gekommen.

Preußischer Landtag

(25. Sitzung.) tt. Berlin, 15. Dezember.

Das Haus setzt die Aussprache zur ersten Lesung des Haushalts für 1929 fort. Ab. Heß (Ztr.) gibt eine Erklärung zur Konkordatsfrage ab, indem er die Hoffnung ausspricht, daß die mit dem Apostolischen Stuhl in Rom geführten Erörterungen bald zum Abschluß kommen werden. Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff rechtfertigte seine Finanzpolitik und trat für noch sparsamere Haushaltsführung ein. Abg. Riedel (Dem.) wandte sich gegen die andauernden Verunglimpfungen der Reichsflagge und legte Protest ein gegen das Verhalten der Reichsbahngesellschaft, die fortfahre, ihre Werkstätten im Osten zu schließen. Abg. Hause-Liegnitz verwirft die wirtschaftliche Betätigung des Staates und die Subventionierungen der Wirtschaft. Abg. Dr. Graf v. Posadowsky-Wehner (Volksrechtspartei) meint, die Inflation sei keine natürliche Katastrophe gewesen, sondern sei herbeigeführt worden, um die inneren und die äußeren Schulden loszuwerden. Der Haushalt ging schließlich zur Durchberatung an den Ausschuß, und das Haus vertagte sich.

Hilfe für die Grenzmark Posen-Westpreußen

(26. Sitzung.) tt. Berlin, 17. Dezember.

Der Preußische Landtag überwies zunächst einen Antrag auf Bildung eines Ausschusses für die besetzten Gebiete an den Geschäftsordnungsausschuß. Es folgte die Beratung des Berichts des Hauptausschusses über

die Verhältnisse der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen.

Der Ausschuß, für den Abg. Riedel (Dem.) berichtet, empfiehlt die Annahme von Anträgen, die außerordentliche Hilfsmaßnahmen für diese Provinz fordern. In der Debatte stimmte Abg. Grobis (Komm.) dem Ausschußantrage zu, obwohl er die Notlage unzureichend berücksichtige.

Abg. Kube (Nat.-Soz.) meinte, an die Reichsregierung müsse dahin appelliert werden, die bisherigen Etatsansätze für den Osten weiter einzustellen.

Abg. Leonhardt (Wirtschaftspartei) forderte einen gerechten Verteilungsschlüssel für die ausgeworfenen Mittel. Der Redner verlangt, daß das Reich und Preußen ein Einheitsprogramm für die Notstandsgebiete aufstellen.

Abg. Biester (Dt. Fr.) fordert eine grundlegende Änderung der Wirtschaftspolitik, ohne die auch dem Osten nicht geholfen werden könne.

Abg. Krüger-Brandenburg (Soz.) erklärt: Ziel der Fürsorgearbeit müsse sein, im Osten einen

lebendigen Schutzwall des Deutschtums

zu schaffen.

Abg. Frau Dr. Spohr (Ztn.) wünscht besonders Verkehrsverbesserungen und Bahnbauten in den gefährdeten Grenzgebieten.

Abg. Pischke (D. Vp.) weist darauf hin, daß ernste Gefahren für das Deutschtum entstehen würden, wenn man die Grenzgebiete nicht ausreichend mit Fürsorgemaßnahmen bedenke.

Abg. Riedel (Dem.) erklärt, es sei außerordentlich zu beklagen, daß für die nationale Sache der Grenzlande weder im Reich noch in Preußen außerordentliche Mittel vorgesehen sind.

Abg. Mallach (Ztr.) begrüßt die Ankündigung von Grenzmitteln durch den preußischen Ministerpräsidenten. Sie würden positiv in ausreichender Höhe bereitgestellt werden.

Die Ausschußbeschlüsse werden angenommen, während die vorliegenden Petitionen an die Ausschußberatung zurückverwiesen werden.

Es folgt die Beratung des Berichtes des Landwirtschaftsausschusses zu dem sozialdemokratischen Antrag über die Schaffung und Erhaltung von Uferwegen an den Seen und in der Umgebung der Großstädte. Danach wird das Staatsministerium ersucht, der erholungsuchenden Bevölkerung die

Benutzung der Seeufer zu Sport- und Badezwecken

durch Schaffung hinreichend breiter Uferpromenaden zu ermöglichen. Nach kurzer Aussprache wird der Antrag angenommen. Es folgt der mündliche Bericht des Hauptausschusses über die

Förderung der Notstandsarbeiten in den östlichen Provinzen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719281218-10/fragment/page=0001

insbesondere Oberschlesien. Der Ausschuß, für den Abg. Freuz (Soz.) berichtet, schlägt die Annahme von Anträgen vor, wonach das Staatsministerium ersucht wird, umgehend im Benehmen mit der Reichsregierung eine Erhöhung der Mittel für verstärkte Förderung von Notstandsarbeiten vorzunehmen, die es den östlichen Provinzen, besonders Oberschlesien, ermöglicht, die durch die klimatischen Verhältnisse im Winter behinderte Ausführung von Notstandsarbeiten im Sommer so fortzusetzen, daß endlich einmal die aus der Grenzziehung erwachsenen Aufgaben, betreffend Umleitung und Neulegung von Straßen und Verkehrslinien, ermöglicht werden. Der Provinz sollen die bei Abschluß des Rechnungsjahres eingezogenen Beträge für Meliorationen zur Verfügung im Sommerhalbjahr nebst einem weiteren erheblichen Betrag überwiesen werden. Ferner soll auf die Reichsregierung für die Erzielung von Frachtermäßigungen und für die Wiederinbetriebsetzung stillgelegter Metallwerke eingewirkt werden. Schließlich wird das Staatsministerium ersucht, mit der Reichsregierung in Verhandlungen zu treten mit dem Ziel, zu erreichen, daß die vom Polnischen Staat an das Deutsche Reich für die Chorzower Stickstoffwerke zu zahlende Entschädigung zum Wiederaufbau der daniederliegenden oberschlesischen Wirtschaft verwandt wird.

Bei der Abstimmung wird der Ausschußantrag angenommen. Das Haus berät dann weiter kleinere Vorlagen, u. a. einen Gesetzentwurf über das Dienstekommando der Leiter und Lehrer an den nichtstaatlichen öffentlichen Schulen. Da von allen Seiten große Bedenken gegen die Vorlage vorgebracht wurden, wurde diese zur nochmaligen Durchberatung an den Unterrichtsausschuß zurückverwiesen. Darauf vertagte sich das Haus auf Dienstag.

Erregte Schlußsitzung in Lugano.

Zusammenstoß Stresemanns mit Zaleski.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann wandte sich in der letzten Sitzung der diesmaligen Völkerbundtagung überaus energisch gegen die Ausführungen des polnischen Ministers Zaleski. Dieser hatte bei Besprechung der Anträge der deutschen Minderheiten in Ost-Oberschlesien an den Völkerbundrat gesagt, die Minderheiten beschwerten sich unbegründet. Das bedeute Hochverrat, Gefährdung des Polnischen Staates und offenen Mißbrauch der Genfer Vereinbarungen. Dr. Stresemann trat dem scharf entgegen und betonte, aus den Ausführungen Zaleskis habe nur der Geist des Hasses gegen die Deutschen gesprochen und gegen Menschen, die von einem ihnen verliehenen Recht Gebrauch machen. Es handele sich bei den Beschwerden der Deutschen um ihre Kinder und um Bedrückungen, die vom Völkerbundrat anerkannt worden seien. Wie komme Zaleski dazu, dieses Recht zu mißachten und diejenigen, die in der Schulfrage sich gegen die polnische Vergewaltigung wenden, zu mißkreditieren und zu beschimpfen. Der Völkerbund könne nicht aufrechterhalten werden, wenn er nicht gleichzeitig Hüter und Wahrer der Rechte der Minderheiten bleibe, wenn er nicht diejenigen schützen wolle, die für ihren Glauben, ihre Religion und ihre Sprache kämpfen.

Nach der Erklärung Stresemanns nahm der Ratspräsident Briand das Wort und sagte, nichts berechtige dazu, anzunehmen, daß der Völkerbund geheiligte Rechte der Minderheiten verachten wolle. Vielleicht müsse eine Revision der Behandlung von Minderheitsfragen eintreten. Wenn diese Fragen auf das Programm des Völkerbundrates gelangen, müssen sie geprüft werden unter voller Wahrung der Interessen der Minderheiten. Dann erklärte Briand die diesmalige Tagung des Völkerbundrats für geschlossen.

*

Fortsetzung der Locarnopolitik.

Von den Ministern des Auswärtigen Frankreichs, Englands und Deutschlands wurde folgendes gemeinsame Kommuniqué ausgegeben:

Die Ratstagung hat es uns ermöglicht, die seit langem unterbrochene persönliche Verbindung zwischen uns wieder aufzunehmen und in einen Meinungsaustausch einzutreten, die von sehr großem Nutzen gewesen ist. Diese Besprechungen haben uns dazu geführt, stärker denn je davon überzeugt zu sein, daß eine Politik der Versöhnung und Annäherung unserer Länder am geeignetsten ist, den Frieden zu sichern. Dieser Politik bleiben wir treu. In diesem Geiste werden wir die Verhandlungen fortsetzen, die auf Grund der Vereinbarungen eingeleitet worden sind, die zwischen den sechs interessierten Mächten am 16. September dieses Jahres in Genf zustande gekommen sind. Wir sind entschlossen, alles in unserer Macht Stehende zu tun, um so schnell wie möglich zu einer vollständigen und endgültigen Lösung der aus dem Kriege herrührenden Schwierigkeiten zu gelangen und auf diese Weise auf Grund gegenseitigen Vertrauens die gedeihliche Entwicklung der Beziehungen unserer Länder zu sichern.

Die Delegationen haben bereits die Heimreise angetreten. Reichsaußenminister Dr. Stresemann bleibt noch einige Tage zur Kräftigung seiner Gesundheit in Lugano.

*

Die Enttäuschung von Lugano.

Man hat keinen Hehl daraus gemacht, daß der deutsche Außenminister Dr. Stresemann in ziemlicher Verärgerung zu der Konferenz von Lugano gegangen ist. Die Reden Briands und Chamberlains waren vorausgegangen, die sehr deutlich gezeigt hatten, daß den deutschen Wünschen nach einer Milderung oder Aufhebung der Rheinlandbesetzung nicht Rechnung getragen werden sollte. Infolgedessen hatte man eigentlich nicht so recht gewußt, was Deutschlands Außenminister in Lugano bei der Besprechung mit den beiden anderen Außenministern klären oder erledigen sollte. Die Revision des Dawes-Planes selbst war von vornherein aus der Diskussion ausgeschieden, weil ganz unabhängig von jener Konferenz die Antworten aus Paris und London auf die letzte deutsche Note, die das Thema der künftigen Konferenz behandelte, erfolgt sind. Man hat gedacht, daß, als eigentlicher Inhalt dieser Konferenz von Lugano, eine Auseinandersetzung darüber stattfinden sollte, was unter der „Politik von Locarno" zu verstehen sei, jene von Briand und Chamberlain berührte politische Seite des Problems, die Rheinlandräumung also, die von beiden in einen unmittelbaren Zusammenhang mit der Revision des Dawes-Planes gebracht worden war. Als Endresultat der Besprechungen bleibt nur übrig, daß man sich nicht hat einigen können, daß Locarno von Deutschland ganz anders aufgefaßt wird als von der anderen Seite, wo man sich auf den Standpunkt stellte, daß die angebliche „Unsichtbarkeit" der Rheinlandbesetzung bereits Erfüllung des „Locarno-Gedankens", mehr gar nicht versprochen oder in Aussicht gestellt worden sei. Daraus würde es sich ergeben, daß dieser Gedanke höchstens ein Anfang zu einer wirklichen Befriedung Europas sein kann, daß er der Verwirklichung noch harrt, — und in diesem Sinne ist die gemeinsame Erklärung der drei Außenminister zu verstehen.

Daß diese Feststellung eine außerordentliche Enttäuschung für Deutschland bedeutet, braucht nicht erst erwähnt zu werden. Und diese Enttäuschung wird noch verschärft durch den französischen — und von England unterstützten — Versuch, Deutschland zu Zugeständnissen zu verpflichten, die noch über die Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages hinausgehen. Man muß hinter das äußere Bild der Dinge sehen: es handelt sich letzten Endes nicht um die „ewige" Fortdauer der Rheinlandkontrolle, nicht um Sonderbestimmungen, die Deutschlands Ohnmacht gewährleisten sollen, sondern einfach darum, ob das deutsche Volk als solches gleichberechtigt im Kreise der Völker dastehen soll oder nicht, ob man ihm gegenüber zu besonderen Garantien der Friedenssicherung schreiten muß oder nicht. Die Errichtung einer solchen Überwachungskommission wäre aber eine solche Andersbehandlung. Daran ändert auch nichts, wenn — was man in Paris übrigens heftig bestreitet — der paritätische Charakter einer solchen Kommission festgestellt werden sollte. Hier öffnet sich der Ausblick auf die Abrüstungsfrage, in der man auf der Konferenz von Lugano selbstverständlich auch keinen Schritt vorwärtsgekommen ist. Hinter all diesen Dingen steht immer wieder das große Fragezeichen: Soll Deutschland endlich wieder gleichberechtigt sein oder nicht?

Zum Ergebnis von Lugano gehört auch in diesem Zusammenhang der erregte Protest, den der deutsche Außenminister gegen das Vorgehen des polnischen Vertreters in der Minderheitenfrage erheben mußte. Auf dem Selbstbestimmungsrecht der Völker, auch der Minderheiten, beruht das ganze System des Völkerbundes". Wird gegen diese moralische und ideelle Grundlage verstoßen — und leider hat auf der letzten Völkerbundtagung in Genf im September auch Briand Äußerungen getan, die gar nicht so sehr verschieden sind von den Ausführungen Zaleskis in Lugano —, dann wird gerade Deutschlands Interesse stärkstens berührt. Erfreulicherweise hat ja Dr. Stresemann angekündigt, daß er hierüber baldige Klarheit hervorbringen will. Wieder: Erhält Deutschland im Völkerbund sein Recht oder nicht?

Man hat in Deutschland so viel von einer „Krise von Locarno" gesprochen. Die Konferenz von Lugano hat diese Krise nicht beseitigt, sie eher noch verschärft. Von der Entwicklung der nächsten Zeit wird es abhängen, ob man nicht demnächst von einer „Krise im Völkerbund" sprechen muß.

*

Heimreise der Deutschen aus Lugano.

Die deutsche Delegation mit Staatssekretär von Schubert, Ministerialdirektor Gaus und Legationsrat Weizsäcker hat Montag Lugano mit dem Schnellzuge Rom—Berlin verlassen. Auf dem Bahnhof hatten sich der deutsche Konsul von Lugano, Dr. Franken, und der Bürgermeister von Lugano zum Abschied eingefunden. Mit dem gleichen Zuge verließen auch die Beamten des Völkerbundssekretariats, darunter Untergeneralsekretär Dufour-Feronce, Lugano, um nach Genf zurückzukehren. Reichsaußenminister Dr. Stresemann wird erst Mitte der Woche in Berlin eintreffen.

Zwei Millionen für Heidelberg.

Überreichung der Schurman-Spende.

Mit reichem Flaggenschmuck feierte am Montag Heidelberg den Tag, an dem der Botschafter der Vereinigten Staaten der Universität die Spende ihrer amerikanischen Freunde für den Bau des neuen Vorlesungsgebäudes übergibt, für deren Zustandekommen er, selbst ein Schüler und Freund der Heidelberger Hochschule, gewirkt und geworben hat. Das frische Weiß dichten Schnees erhöhte noch den festlichen Eindruck der engen Straßen. Von der Universität wehten nebeneinander die Reichsflagge und das Sternenbanner, ebenso von der Stadthalle, wo sich in dem mit Grün und Blumen geschmückten Saal der Lehrkörper der Universität und die Korporationen in Wichs, die Mitglieder der badischen Regierung, die Präsidenten des Reichstages und des Badischen Landtages, die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden und die geladenen Gäste zu dem Festakt versammelten.

Nach einem einleitenden Orgelvortrag ergriff der Rektor der Universität, Professor Heinsheimer, das Wort zu einer kurzen Begrüßung der Anwesenden, besonders aber des Botschafters, den er dann sogleich das Wort zu übernehmen bat. Die Spende beträgt 500 000 Dollar, also rund zwei Millionen Mark.

Botschafter Schurman

teilte in seiner Ansprache mit, daß eine Sammlung den ursprünglich gedachten Betrag von 400 000 Dollar um 100 000 Dollar überschritten habe. Schurman gab eine Liste der Spender dieser zwei Millionen Mark bekannt. Die Spende wurde der Universität zur freien Verfügung gestellt für die Erbauung ihres Hörsaalgebäudes. Schurman schloß mit den formellen Übergabeworten: „Der Universität Heidelberg, seit einem Jahrhundert besucht und geliebt von amerikanischen Studenten, die sie immer mit freundlichem Willkommen empfangen und freigebig in Wissenschaft und Forschung gefördert hat, überreicht eine Anzahl ihrer amerikanischen Freunde und Gönner in dankbarer Anerkennung dieser edlen und fördernden Dienste durch Vermittlung von Dr. Jakob Gould Schurman, dem amerikanischen Botschafter in Deutschland, diesen Fonds von über einer halben Million Dollar zur Errichtung eines neuen Gebäudes für die akademische Lehrtätigkeit. Weihnachten 1928."

Der badische Unterrichtsminister

sprach nach der Rede Schurmans den Dank der badischen Staatsregierung aus. Er wies darauf hin, daß heute auf dem altehrwürdigen Gebäude der Universität das Sternen- und Streifenbanner der Vereinigten Staaten und die schwarz-rot-goldene Flagge der Deutschen Republik nebeneinander wehten. Das sei ein bedeutsames Zeichen dafür, daß sich heute deutsche und amerikanische Bürger in Freude und Freundschaft zusammengefunden hätten. Der Redner schloß: „Ich darf Ihnen, sehr verehrter Herr Botschafter, im Namen der badischen Regierung, ja ich darf sagen im Namen des deutschen Volkes, in aufrichtiger Verehrung den tiefgefühlten Dank aussprechen. Wir wissen, wie sehr Sie die Universität Heidelberg lieben. Das badische Unterrichtsministerium glaubt Ihnen ein äußeres Zeichen seiner Dankbarkeit und Verehrung überreichen zu dürfen in der kunstvollen Wiedergabe eines der köstlichen alten Schätze der Universitätsbibliothek, der berühmten Manessischen Liederhandschrift mittelhochdeutscher Minnesänger. Nehmen Sie unsere Gabe hin als Zeichen unserer dankbaren Verehrung."

Ehrenbürger von Heidelberg.

Oberbürgermeister Walz teilte mit, daß Botschafter Schurman zum Ehrenbürger der Stadt Heidelberg ernannt worden sei. Es wurde noch eine Reihe von Reden gehalten. Zum Schluß dankte Botschafter Schurman für die ihm zuteil gewordene Ehrung mit begeisterten Worten.

Nach einem Orgelspiel verließ der Festzug unter Fanfarenklängen den Saal. Im Anschluß an die Feier gab der Oberbürgermeister den Ehrengästen ein Frühstück in kleinem Kreise. Abends fand ein von der Stadt gegebenes Festessen statt, in dessen Verlauf die Studentenschaft dem Botschafter einen Fackelzug brachte.

Wichtige Lohnsteuerbestimmungen.

Anordnungen des Reichsfinanzministeriums.

Das Reichsfinanzministerium gibt folgende wichtige Lohnsteuerbestimmungen bekannt:

1. bei der Abführung der Lohnsteuer in bar oder durch Überweisung. a) Arbeitgeber, die im Kalenderjahr 1928 die Lohnsteuer ihrer Arbeitnehmer in bar oder durch Überweisung abgeführt haben, müssen für jeden am 31. Dezember 1928 in ihrem Dienst stehenden Arbeitnehmer dem Finanzamt die Steuerkarte für 1928 mit einer Bescheinigung über Lohnhöhe und Steuerbetrag nach vorgeschriebenem Muster übersenden. Die Übersendung hat bis zum 15. Januar 1929 an das Finanzamt zu erfolgen, in dessen Bezirk der Arbeitnehmer am 10. Oktober 1928 seinen Wohnsitz gehabt hat. Die Steuerkarten dürfen also diesen Arbeitnehmern am Jahresschluß nicht ausgehändigt werden. b) Für die übrigen im Jahre 1928 bei ihnen beschäftigt gewesenen, aber vor dem 31. Dezember 1928 ausgeschiedenen Arbeitnehmer müssen die Arbeitgeber bis zum gleichen Zeitpunkt den Finanzämtern, in deren Bezirk die Steuerkarte 1928 ausgeschrieben worden ist, Überweisungsblätter übersenden. Vordrucke zu den Bescheinigungen und zu den Überweisungsblättern werden von den Finanzämtern unentgeltlich ausgegeben.

2. Bei Verwendung von Steuermarken. Arbeitnehmer, für die im Kalenderjahr 1928 Steuermarken verwendet worden sind, sind verpflichtet, die in ihrem Besitz befindlichen Steuerkarten für 1928 mit den mit Marken beklebten Einlagebogen bis zum 15. Januar 1929 bei dem Finanzamt abzuliefern, in dessen Bezirk sie am 10. Oktober 1928 gewohnt haben. Nähere Auskunft erteilen die Finanzämter.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Eisenbahnabfindung vor dem Staatsgerichtshof.

Die sächsische Regierung hat die Eisenbahnabfindungsfrage vor den Staatsgerichtshof gebracht. Sie gibt folgende Begründung: Bekanntlich war den Ländern, deren Staatsbahnen im Jahre 1920 auf das Reich übergingen, eine Abfindung zugesichert worden. Sachsen hat hieraus über 2¼ Milliarden Mark zu beanspruchen. Nach Anrechnung der übernommenen Schulden verbleibt noch ein Restkaufgeld von mindestens 865 Mill. Mark. Die wegen Befriedigung dieses Rechtsanspruches seit Jahren geführten Verhandlungen haben bisher noch kein Ergebnis gehabt. Da Sachsen aber bei seiner Finanzlage nicht länger auf die ihm vertragsmäßig zustehenden öffentlichen Einnahmen verzichten kann, so hat es nunmehr Klage auf Feststellung der Verpflichtung des Reiches gegenüber Sachsen erhoben und die Aufwertung des Restkaufgeldes verlangt.

Der Reichsbahnkonflikt.

In dem Konflikt wegen der Ernennung der Mitglieder des Verwaltungsrates der Reichsbahn hat der sächsische Gesandte in Berlin, Dr. Gradnauer, im Auftrag seiner Regierung in der Reichskanzlei gegen die Ernennung der neuen Mitglieder des Verwaltungsrates der Reichsbahn mündlich Beschwerde erhoben. Eine schriftliche Beschwerde wird folgen. Der Reichskanzler verwies auf die Verlautbarung der Reichsregierung in der Angelegenheit. Von den Ländern, die Beschwerde führen, wird insbesondere geltend gemacht, daß die Reichsregierung bei der Auswahl der Verwaltungsratsmitglieder die Schwerindustrie und das Großkapital stärker berücksichtigt hat als die mittlere und kleinere Industrie.

Sächsisches Landtagswahlrecht reformbedürftig.

Die sächsische Regierung hat dieser Tage eine Entscheidung des Reichsgerichts erhalten, wonach die Vorschriften des im Oktober 1926 verabschiedeten Änderungsgesetzes im Landeswahlgesetz nicht mit dem Reichsrecht vereinbart sind. In diesem Änderungsgesetz war u. a. bestimmt, daß die Zulassung von Wahlvorschlägen neuer Parteien von der Einzahlung eines Betrages von 3000 Mark abhängig gemacht wird.

Frankreich.

Französische Anschlußsorgen.

Senator Millerand, der frühere Präsident, hielt auf einer Frontkämpfertagung in Fleurs (Departement Orne) eine Rede, in der er sich besonders gegen den Anschluß Österreichs an Deutschland und die Möglichkeit einer Änderung der polnischen Grenzen wandte. „Den Kundgebungen des offiziellen Deutschland," so rief er aus, „müssen wir ein entschlossenes non possumus („Wir können nicht") entgegensetzen. Frankreich wird Deutschland nicht gestatten, an den polnischen Grenzen zu rühren und ebensowenig Österreich zu annektieren."

Rußland.

Verbot der Weihnachtsfeier.

Aus Moskau wird über Kowno berichtet, daß die kommunistischen Organisationen am Sonntag in ganz Rußland Kundgebungen gegen die Feier des bevorstehenden Weihnachtsfestes veranstaltet haben. Es wurde verlangt, daß am Heiligabend und an den Weihnachtstagen sämtliche Fabriken und Industrien arbeiten sollen. Die Regierung wurde aufgefordert, sofort Maßnahmen gegen das Fällen von Weihnachtsbäumen zu ergreifen und ein entsprechendes Verbot zu erlassen. Man rechnet damit,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719281218-10/fragment/page=0002

daß die Regierung bereits in den nächsten Tagen eine derartige Verfügung erlassen wird. Sämtliche Theater werden auf Befehl der Kommunistischen Partei an den Weihnachtstagen und am Heiligabend genau so spielen wie an den übrigen Tagen.

Aus In- und Ausland

Berlin. Reichskanzler Müller sandte zum zehnjährigen Bestehen der „Deutschen Liga für Völkerbund" ein Glückwunschtelegramm.

Heilbronn. Finanzminister a. D. Dr. Schall, Präsident der württembergischen Verwaltungsakademie, Vorstand des württembergischen Sparkassen- und Giroverbandes, eine der führenden Persönlichkeiten in der demokratischen Fraktion des Württembergischen Landtages, ist hier im Alter von 46 Jahren gestorben.

London. Wie aus New Delhi gemeldet wird, griffen die Aufständischen die afghanische Hauptstadt Kabul an, wobei es zu einem schweren Kampf mit den Regierungstruppen kam. In der Hauptstadt herrscht große Besorgnis.

Lissabon. Die Polizei hat in der Umgebung von Porto ein geheimes Lager von Waffen und Munition aufgefunden.

Warschau. Der polnische Staatspräsident, der sich in Krakau einer Operation unterziehen mußte, ist nun aus der Klinik ins Krakauer Schloß übergesiedelt und wird vermutlich im Laufe dieser Woche als genesen nach Warschau zurückkehren.

Newyork. Wie aus Montevideo gemeldet wird, kam es bei der Ankunft Hoovers, dessen Auto von berittener Polizei umgeben war, zu amerikafeindlichen Kundgebungen. Demonstranten riefen: „Es lebe Sandino, nieder mit den Vereinigten Staaten!" Als Hoover vor dem Präsidentenpalast eintraf, mußte die Polizei die Kundgeber auseinandertreiben.

Washington. Der Altestenrat des Senats beschloß, die neue Flottenvorlage als nächsten Punkt auf die Tagesordnung zu setzen, so daß der Kellogg-Pakt erst beraten werden kann, nachdem die Flottenneubauten bereits beschlossen sind.

Tumultszenen im Gerichtssaal.

Wegen Vatermordes verurteilt.

In dem Prozeß in Innsbruck gegen den Dresdener Studenten der Technik Philipp Halsmann, der beschuldigt war, seinen Vater, den Zahnarzt Max Halsmann aus Riga, am 10. September in den Zillertaler Alpen durch Schläge mit einem Stein und durch Hinabwerfen über einen Hang getötet zu haben, wurde der Angeklagte mit neun Stimmen des Vatermordes schuldig erkannt und zu zehn Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Bei der Verkündung des Urteils spielten sich im Saale erregte Szenen ab. Mutter und Schwester des Angeklagten wurden von Weinkrämpfen befallen, das **Publikum nahm das Urteil mit Pfuirufen auf.**

Als der Angeklagte zur Entgegennahme des Urteils vorgeführt wurde, machte er dem Vorsitzenden Vorwürfe, daß ihm nicht das letzte Wort erteilt worden sei, und erklärte: Ich bin unschuldig und bleibe dabei bis zu meinem Tode. Es ist furchtbar schwer, daß fremde Menschen mich schuldig erkennen. Als das Publikum dabei wiederum Pfuirufe gegen den Gerichtshof ausstieß, rief der Präsident: Hier ist Justiz! — worauf der Angeklagte rief:

Hier ist Verbrechen!

Der Vorsitzende ließ darauf den Saal räumen und wollte nun dem Angeklagten das Urteil bekanntgeben, doch dieser sagte: Ich möchte gehen, um diese Schmach nicht zu hören! — Darauf wurde er abgeführt. Der Präsident ließ sodann das Urteil wiederholen. Der Verteidiger Dr. Preßburger (Wien) erklärte, daß sich die Geschworenen in der Hauptsache in ihrem Wahrspruch geirrt haben müßten, und forderte den Senat auf, das Urteil zu überprüfen. Nach kurzer Beratung verkündete der Vorsitzende, daß eine Überprüfung für nicht notwendig befunden werde. Der Verteidiger erhob hierauf die Nichtigkeitsbeschwerde.

Als der Angeklagte Halsmann ins Gefängnis zurückgebracht worden war, wollte er sich mit der Klinge eines Bleistiftspitzers die Pulsadern aufschneiden, wurde aber durch den Gefangenenaufseher daran gehindert.

Schweres Brandunglück.

Bei lebendigem Leibe verbrannt.

Ein alleinstehender 72jähriger kränklicher Schuhmacher verbrannte in seiner Kellerwohnung in Berlin bei lebendigem Leibe. Das Unglück geschah vermutlich bei dem Versuch, Kaffee zu kochen. Als die Feuerwehr in den Keller eindrang, stand der arme Mann vollständig in Flammen. Man dämpfte die Flammen sofort und brachte den Greis ins Freie, wo er aber bald darauf starb.

Zwei Mädchen erstickt.

Bei Wittenau brach in einer Wohnlaube aus unbekannter Ursache ein Brand aus. Die Feuerwehr war schnell zur Stelle. Es gelang ihr, ein dort wohnendes Ehepaar in Sicherheit zu bringen. Zwei Mädchen waren bereits erstickt. Ein dreijähriger Knabe mußte infolge Rauchvergiftung ins Krankenhaus gebracht werden.

Berliner Produktenbörse.

Getreide- und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark

	17. 12.	15. 12.		17. 12	15. 12
Weiz., märk.	204-206	204-206	Weizkl. f.Bln.	14,4	14,4
pommersch.	—	—	Roggkl. f. Bln.	14,0	14,2
Roggn., märk.	201-203	201-203	Raps	—	—
pommersch.	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Vikt.-Erbsen	41-49	44,0-49,0
Wintergerste	195-203	198-205	kl. Speiseerbs.	—	—
Sommergerste	—	—	Futtererbsen	—	—
Hafer., märk.	191-198	191-198	Peluschken	22,0-24,0	22,0-24,0
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	21,0-23,0	21,0-23,0
westpreuß.	—	—	Wicken	27,0-29,5	27,0-29,5
Weizenmehl			Lupin., blaue	14,0-14,5	14,0-14,5
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	17,0-17,5	17,0-17,5
Brl. br. inkl.			Seradella	35,0-39,0	33,0-37,0
Sack (feinst.			Rapskuchen	19,9-20,3	19,9-20,3
Mrk. ü. Not.	25,7-28,7	25,7-28,7	Leinkuchen	25,0-25,2	25,0-25,2
Roggenmehl			Trockenschtzl.	12,8-13,2	13,1-13,4
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	21,8-22,0	21,8-22,0
Berlin br.			Torfml.30/70	—	—
inkl. Sack	25,5-28,5	25,5-28,5	Kartoffelslck.	18,5-19,2	18,5-19,2

Zwei Züge zusammengestoßen.

Vier Eisenbahner tot, sechs schwer verletzt.

Auf der neugebauten eingleisigen Bahn, die unter Umgehung Deutsch-Oberschlesiens Kattowitz und Posen auf der Strecke Kaletty—Podzamcze verbindet, stießen zwischen den Stationen Wielun—Pontnow zwei Güterzüge zusammen. Die beiden Lokomotivführer und zwei Mann des Begleitpersonals wurden getötet. Sechs weitere Beamte wurden schwer verletzt. 44 Güterwagen wurden zertrümmert.

Lokales und Provinzielles.

Eingesandt. Zu dem Konzert der Rohrschen Kapelle vom 12. Dezember, worüber schon in der Donnerstag-Ausgabe berichtet wurde, wäre noch einiges ergänzend zu sagen. Wer solch ein Konzert als Gast mit anhört, denkt vielleicht wohl einen Augenblick daran, was es für Mühe macht, ein derartig ausgesuchtes Programm zusammenzustellen, — aber die Aufgabe und Mühe, vorher mit den Schülern, daß alles beim Konzertabend klappt, das stellt an Schüler und Dirigenten größte Hingabe und Aufmerksamkeit. Schon die Eingangs-Ouvertüre von Rossini, eines unserer größten klassischen Komponisten, wurde sehr gut gespielt. Ebenso kamen auch die Solis präzise zum Vortrag; keiner der Solisten zeigte Lampenfieber, frisch und frei wurde alles gut vorgetragen. Das von Heinz Rohr vorgetragene Trompeten-Solo von Th. Hoch (der ein bekannter Piston-Virtuos war und keine leichten Sachen schrieb), wurde wirkungsvoll gespielt, speziell was auch die Technik anbetrifft. Ein gleiches ist auch von den übrigen Solis zu sagen, die ja schon in der Donnerstagszeitung gebührend gewürdigt wurden. Beim nächsten Konzert hoffen wir wieder solch schöne Sachen und Solis zu hören. Mehrere Musikfreunde.

Annaburg, 17. Dezember. Auf der heutigen Treibjagd wurden 59 Hasen geschossen.

Lebien. (Eine erfolgreiche Treibjagd.) Bei der am 14. Dezember hier abgehaltenen Treibjagd konnten 284 Hasen erlegt werden. Das Ergebnis wird geradezu als glänzend bezeichnet. — Auf der in Düßnitz abgehaltenen Treibjagd wurden 249 Hasen erlegt.

Labrun, 15. Dezember. Bei der gestrigen Treibjagd wurden 254 Hasen zur Strecke gebracht. Unter der Jagdbeute befand sich ein „Meister Lampe" mit fuchsrotem Fell und weißen Löffeln.

Großtreben, 17. Dezember. Eine erschütternde Nachricht ereilte am Sonnabendnachmittag die hiesige Familie Winkler. Der ledige Sohn Richard Winkler stürzte fern der Heimat von einem Bau, auf dem er als Zimmermann tätig war und verunglückte tödlich.

Pretzsch. Früher gab es hier drei Töpfereien, am Markt, am Ziegelplatze und in der Fischerstraße. Sie haben eine nach der anderen ihren Betrieb geschlossen, teils weil die Betriebskosten zu hoch waren, teils infolge Ablebens ihrer Besitzer. Dasselbe Schicksal hatten die beiden Weißgerbereien in der Wittenberger- und der Schloßstraße und die Lohgerberei in der Badegasse. Auch die Siebmacherei in der Kirchstraße ist eingegangen. Die Ziegelei ist 1928 abgebrochen worden. Die Weberei wird zurzeit noch auf einem einzigen Webestuhl betrieben.

Falkenberg. Am 1. Oktober d. J. betrug hier die Einwohnerzahl 5501 Personen. Seit Oktober ist bis jetzt wiederum eine kleine Zunahme zu verzeichnen.

Torgau. Der bolivianische Generalstabschef Hans Kundt, von dem in den letzten Tagen aus Anlaß des Streitfalles Bolivien gegen Paraguay viel die Rede war, ist ein alter Torgauer. Er trat im März 1888 als Dreijährig-Freiwilliger in das hier in Garnison liegende 4. Thür. Infanterie-Regiment 72 ein und avancierte zum Leutnant und später zum Kompaniechef, bis er zur Kriegsakademie kommandiert wurde. Im Jahre 1897 ist er dann zum Infanterie-Regiment 56 versetzt worden. Er hat die Mehrzahl seiner Dienstjahre, von kurzen Unterbrechungen abgesehen, im Generalstab zugebracht. In den Weltkrieg zog Kundt als Kommandeur eines Garde-Regiments. Nach Beendigung des Krieges schied er als Generalmajor aus dem deutschen Heere aus und ist seitdem als Reorganisator des kleinen bolivianischen Heeres tätig. Der Mann, der jetzt in fremden fernen Landen zu Ehren des deutschen Namens arbeitet, ist bei vielen alten 72ern in bester Erinnerung.

Elster, 12. Dezember. Der jugendliche Arbeiter Willy Däumichen, der in voriger Woche zwei Einbrüche verübte, hat sich wieder eingestellt. Gestern nacht drang er in die Gastwirtschaft „Zum Schiffchen" ein und stahl mehrere Flaschen Likör, Zigaretten usw. Dabei muß er wohl des Guten zu viel getan haben. Man fand ihn heute morgen auf einem Heuboden im bezechten Zustand. Bei der Festnahme versuchte er Selbstmord durch Erschießen, da er einen geladenen Revolver bei sich hatte. Die Kugel traf aber nicht tödlich. Der jugendliche Mensch, der schon vieles auf dem Kerbholz hat, mußte zunächst dem Paul-Gerhard-Stift Wittenberg überwiesen werden.

Wittenberg, 14. Dezember. An seiner Arbeitsstelle verunglückte heute früh 3/4 6 Uhr der Schlosser Laube hier, Weinbergstraße wohnhaft. L. geriet mit der linken Hand in eine Presse und wurden ihm vier Finger abgedrückt. Der Verletzte wurde einem Arzt zugeführt. — Beim Pferdehandel wurde am Mittwoch der Landwirt Wilhelm Dörnig aus Bülzig bei einem hiesigen Pferdehändler, als der ein Pferd kaufen wollte, durch einen Hufschlag gegen die Brust verletzt. D. mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. — Der Täter, der in der Nacht von Freitag, den 30. November zum 1. Dezember die verschiedenen Schaufensterein brüche ausgeführt hatte, konnte durch die Ermittlungen der hiesigen Kriminalpolizei festgestellt und in Berlin verhaftet werden. Es handelt sich um den in Thale geborenen Arbeiter Albert Schilling, der bis zuletzt in Piesteritz gewohnt hat. Sch. ist nach der Tat von hier nach Berlin ausgerückt. Den gemeinsamen Ermittlungen der hiesigen und dortigen Polizei gelang es, Sch. festzustellen. Dem Dieb konnten noch zwei von den gestohlenen Uhren abgenommen werden.

Wittenberg. Im Dienst tödlich verunglückt ist gestern nachmittag 19.35 Uhr beim Ueberschreiten der Gleise auf dem hiesigen Bahnhof der am 11. September 1871 geb. Rangiermeister Hermann Pfeiffer hier, Flurstr. 11 wohnhaft. Pf. kam vom Empfangsgebäude des Personenbahnhofs und wollte nach dem Aufenthaltsraum der Rangierbeamten und überschritt zu diesem Zweck die Gleise. Pf. hatte anscheinend das Herannahen der Eilzuglokomotive übersehen und wurde von derselben überfahren und auf der Stelle getötet. — An seiner Arbeitsstelle in Piesteritz verunglückte heute früh gegen 1/24 Uhr der 24 Jahre alte Arbeiter Paul Jahn aus Jessen tödlich. Jahn war infolge Ausrutschens aus einer Höhe von 15 Meter herabgefallen, er war sofort tot. — Beim Verlassen des Hauses stürzte gestern nachmittag gegen 5 Uhr die 50 Jahre alte Frieda Gebert hier Sachsenland, Nordstraße 5 wohnhaft, und brach sich den rechten Unterschenkel. Frau G. wurde mit dem Sanitäts-Auto dem Krankenhaus zugeführt.

Wittenberg. In der Nacht zum Sonntag ist wieder einmal in unserer Stadt ein Einbrecher an der Arbeit gewesen. Alle sofort angestellten Ermittlungen haben bisher noch kein Ergebnis gehabt.

Wittenberg, 13 Dezember. (Unglücksfall.) In einem Wassergraben in der Nähe des Gutes Rötzsch wurde Dienstag nachmittag die 83jährige Frau Gebert aus Radkitz, welche schon seit einigen Tagen vermißt wurde, tot aufgefunden. Die alte Frau hatte sich in der Nacht zum Montag aus dem Hause ihres Sohnes entfernt und wurde seitdem vermißt. Die Umherirrende ist wahrscheinlich einem Lichtschein nachgegangen und ist in den Graben geraten und ertrunken.

Barby, 15. Dezember. (Ein Hasenelorado.) Im sogenannten Hasenwinkel wurden bei einer vom Rittergut veranstalteten zweitägigen Treibjad von 16 Schützen 1500 Hasen zur Strecke gebracht.

Roitzsch. Von Tollwut befallen wurde ein etwa 20jähriger junger Mann, der von einem Polizelbeamten wegen geistiger Minderwertigkeit nach Halle gebracht werden sollte. Er griff den Beamten an, zerkratzte ihm das Gesicht und biß ihm ein Glied des Fingers ab. Auch seine Mutter wurde von ihm mißhandelt. Es gelang ihm schließlich, sich von dem Beamten loszureißen und zu flüchten.

Bahnsdorf, 12. Dezember. Am Sonntag in der Abendstunde gelang es Förster Walter-Kleinrössen zusammen mit dem Forstaufseher Fehse-Bahnsdorf drei Wilddiebe zu stellen und festzunehmen. Nach Feststellung ihrer Personalien durch die Landjägerei wurden sie entlassen. — Das Wilderer-Unwesen nimmt im ganzen Kreise Schweinitz so stark zu, daß es zu begrüßen ist, daß den Leuten energisch das Handwerk gelegt wird.

Raguhn. Eine Frau wollte zum Jahrmarkt nach Bitterfeld fahren. Am Fahrkartenschalter ließ sie ihr Portemonnaie mit über 50 RM. Inhalt unbeobachtet liegen, als es auch schon ein junger Mann von höchstens 20 Jahren verschwinden ließ. Zwei junge Damen, die den Dieb beobachtet hatten und die Frau, die sofort den Verlust bemerkte, konnten den Dieb nicht veranlassen, seine Beute wieder herauszugeben. Erst der Bahnhofsvorsteher nahm ihn fest und übergab ihn der Polizei.

Gräfenhainichen. (Das Stadtparlament löst sich in Wohlgefallen auf.) Nach Schluß der letzten Stadtverordnetensitzung legten hier sämtliche linksstehenden Stadtverordneten ihre Mandate nieder. Da die bürgerlichen Stadtverordneten bereits ihr Amt wegen des Konfliktes anläßlich des Baues der neuen Wasserleitung niederlegten, hat Gräfenhainichen nunmehr kein Stadtparlament.

Bitterfeld. Infolge des Frost-Wetters sind die Außenarbeiten zum größten Teil eingestellt worden, sodaß die Zahl der Arbeitsuchenden stark anstieg. Die Zahl der männlichen Arbeitsuchenden stieg um 314 auf 2388. Die Zahl der weiblichen ging um 13 auf 431 zurück.

Liebenwerda, 12. Dezember. Die Zahl der Arbeitslosen im Kreise Liebenwerda steigt immer weiter. Am 4. Dezember meldeten wir 814 Arbeitslose, darunter 318 Hauptunterstützungsempfänger. Gestern wurden schon 1110 Arbeitslose festgestellt, von denen 462 Hauptunterstützungsempfänger sind. Am 1. Dezember vorigen Jahres waren nur 83 und am 23. Dezember 315 Hauptunterstützungsempfänger vorhanden.

Golpa. (Blutiger Ausgang einer Schlägerei.) Vor der Kantine der Grube kam es zwischen mehreren Bauarbeitern und einigen Aufsichtsbeamten zu einer schweren Schlägerei, in deren Verlauf ein Beamter auf dem Kopf und die Schulter so schwere Schläge erhielt, daß er besinnungslos liegen blieb. Auch die übrigen Beamten wurden bei dem Versuch, den Streit zu schlichten, verletzt. Beim Herannahen des Landjägers ergriffen die Banditen die Flucht.

Amtlicher Teil.

Oeffentliche Steuermahnung.

Die am **15. Dezember 1928** fällig gewordene Hauszins-, Staats- und Gemeindegrundvermögenssteuer für den Monat Dezember 1928, ist, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gestundet, nunmehr **spätestens innerhalb der nächsten 3 Tage** an uns zu entrichten. Vom folgenden Tage ab werden die Rückstände im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen werden. **Eine Versendung von Mahnzetteln findet nicht statt.**

Annaburg, den 17. Dezember 1928.

Die Gemeindekasse.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719281218-10/fragment/page=0003

Im Handelsregister A ist heute eingetragen: Nr. 68 **Annaburger Fahrrad-, Nähmaschinen- und Motorradzentrale Helmuth Meyer** in **Annaburg** (Bez. Halle) und als Inhaber Kaufmann **Helmuth Meyer** in **Annaburg** (Bez. Halle).

Amtsgericht Prettin, 15. Dezember 1928.

Ein Mädchen
für die **Landwirtschaft** gesucht. Zu erfragen bei **Reinknecht, Annaburg,** Markt 8.

---

1 Puppenwagen und ein Schlitten
verkauft
Scheidt, Post.

Ein Motschkalb
(Herdbuch)
und ein Bullenkalb
guter Abstammung
verkauft
Krüger, Naundorf.

Eine Kuh
mit **Kalb**
zu verkaufen.
Mating, Bethau.

Spielkarten
empfiehlt **H. Steinbeiß.**

Bestellungen auf
Briketts
nimmt noch entgegen.
Otto Scheibe.

Brühtröge
empfiehlt **Wilhelm Kunze.**

Ihr Küchenzettel
für das Weihnachtsfest bedarf gewiß einer **kleinen Abänderung!**
Ich schlachte und zerlege:
ca. 30 hies. Hafermast-Gänse
Sie können jedes Quantum **bratfertig** ab **Sonnabend** erhalten.
Paul Thäle,
Fleisch- u. Wurstwaren, Annaburg

Morgen, Mittwoch, früh, empfehle:
frischen Schellfisch
und frische grüne Heringe
Schellfische zur Zeit wegen großer Fänge **besonders billig.**
Arthur Hönemann, Markt 19.

Große Freude bereitet Radio.

Radio-Apparate
in allen Preislagen
Lautsprecher, Netzanschlußgeräte
Gleichrichter
Anoden-Batterien, Akkumulatoren
Sämtliche Zubehörteile
Lade-Station.
Wilh. Waisch.

Kontobücher
in verschiedenen Stärken und Liniaturen aus gutem Papier und dauerhaft. Einband sind vorrätig bei:
Herm. Steinbeiß, Papierhdlg.

Zum Weihnachtsfest empfehle:
Sämtl. Backartikel
zur Kuchen- und Stollenbäckerei.
Reiche Auswahl in
Honigkuchen / Baumbehang
sowie **vorzügliche Qualitäten** in
Zigarren und Zigarellos.
Arthur Hönemann
Markt 19.

Das richtige Geschenk

Für die Aussteuer!

Weiße Bettbezüge Linon, Damast, Stangenleinen und gestickt
Bunte Bettbezüge geblümt und karriert ✶ Bettücher mit Hohlsaum
Tischtücher und Servietten
Handtücher / Wischtücher / Staubtücher
Kaffeedecken echt Indanthrén
Chaiselonguedecken, Sofadecken
Bettdecken
Bettvorleger Kamelhaardecken Läuferstoffe
Künstler-Garnituren

Carl Petzold.

Wollen Sie in Ruhe und mit Ueberlegung Ihre Wahl treffen, dann benutzen Sie bitte die Vormittagsstunden zum Einkauf.

Zum Weihnachtsfest
Romane beliebter Autoren
Jugendschriften, Bilderbücher
Märchenbücher
Gesangbücher in großer Auswahl
Schreib-Unterlagen
Poesie-Albums, Amateur-Albums
Postkarten-Albums
Moderne Briefpapiere
in reicher Auswahl empfiehlt
Herm. Steinbeiß.

Herbst- u. Wintermäntel
die jeder Dame gefallen sowohl in Qualität und Preis!
Besser aber als alle Worte, dürfte Sie ein persönlich unverbindlicher Besuch davon überzeugen.
Fesche Modelle für jede Figur in allen Größen und Weiten.
Ottoman, Ulsterstoffe, Panamaflausch
Astrachan, Tuch mit u. ohne Pelzkragen
Carl Quehl.

Zum Baumschmuck
Lametta, Feenhaar, Wunderkerzen
Licht- und Nußhalter
empfiehlt **Herm. Steinbeiß.**

Apfelsinen
Weihnachtsäpfel
empfiehlt
E. Krühmigen,
Markt 1.

Von **Sonnabend, den 22. Dezbr.,** bis **2. Feiertag**
verreist.
Dr. Lucke, Zahnarzt.
Telefon Nr. 255.

Rote Hände oder brennend rotes Gesicht wirken unfein. Ein wirksames Mittel dagegen ist die kühlende, reizmildernde und schneeig-weiße **Creme Leodor,** auch als herrlich duftende Puderunterlage vorzüglich geeignet. Ueberraschender Erfolg, Tube 1 Mk., wirksam unterstützt durch Leodor-Edelseife, Stück 50 Pfg. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben kl. 548

Billiges Laubsägeholz
empfiehlt **Wilhelm Kunze.**

Weihnachtsäpfel
Pfd. 45 Pf., eingetroffen.
J. G. Fritzsche.

Louis Hofmann
Cigarren- und Tabakfabrik
Annaburg
empfiehlt sein **reichhaltiges Lager** in
Cigarren
in allen Preislagen von **10 Pf.** bis **40 Pf.** per Stück (große Fassongs), **Cigarillos** v. **5 Pf.** bis **10 Pf.** aus **rein überseeischen Tabaken hergestellt.**
Brasil- u. Mexiko-Zigarren v. **15—25 Pf.**
Großes Lager in
Cigaretten
von **3** bis **10 Pf.** per Stück.
Rein überseeischen Rippentabak Pfd. **50 Pf.**
Rippentabak mit Blattabak-Mischung Pfd. **1,00 Mk.,** große Auswahl in **Fein- u. Mittelschnitten** bekannter Fabriken.
Ferner reichhaltiges Lager in
Chagpfeifen, halblangen Pfeifen
Cigarren- u. Cigaretten-Spitzen.
Wiederverkäufer erhalten **Rabatt.**
Weihnachtspräsentkisten
in Packungen zu 10, 25, und 50 Stück in verschiedenen Preislagen.

---

ff. Bücklinge
empfiehlt
Arthur Hönemann
Markt 19.

Empfehle:
Weiß- Rot- Süß- **Weine**
in allen Preislagen.
E. Krühmigen,
Markt 1.

Kieler
Fettbücklinge,
Sprotten, Flundern
empfiehlt
Theobald Schunke.

Räucherlachs
empfiehlt
Arthur Hönemann
Markt 19.

Weihnachtsäpfel
Apfelsinen
Mandarinen
Weintrauben
empfiehlt
Arthur Hönemann
Markt 19.

Frisch geschossene
Hasen
hat zu verkaufen
Otto Möbius,
Naundorf, Trift.

Danksagung.
Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Vaters, Schwieger- und Großvaters des Arbeiters
Ernst Skirl
sagen wir herzlichen Dank. Insbesondere Dank Herrn Pfarrer Biedermann für die trostreichen Worte am Grabe, sowie dem Arbeiter-Unterstützungsverein „Einigkeit" für die gestellte Trauermusik. Dank auch denen, welche uns mit Kranz- und Geldspenden beehrten.
Dir aber, teurer Entschlafener, rufen wir ein „Ruhe sanft" in die Ewigkeit nach.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Naundorf, den 16. Dezember 1928.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719281218-10/fragment/page=0004

Lokales und Provinzielles.

— **Sonntagsrückfahrkarten zu Neujahr.** Mit Rücksicht darauf, daß der nächste Neujahrstag auf einen Dienstag fällt, verlängert die Reichsbahn die Geltungsdauer der vom 29. Dezember ds. Js. (Sonnabend) 12 Uhr ab gelösten Sonntagsrückfahrkarten ausnahmsweise bis zum 2. Januar 1929 (Mittwoch) 9 Uhr. Die Sonntagsrückfahrkarten gelten demnach zur Hinfahrt vom Sonnabend, den 29. Dezember, von 12 Uhr an bis Dienstag, den 1. Januar und zur Rückfahrt am Sonntag, den 30. Dezember und am Montag, den 31. Dezember bis 9 Uhr, ferner am Dienstag, den 1. Januar und am Mittwoch, den 2. Januar, bis 9 Uhr.

— **Bürgersteige säubern.** Die Hausbesitzer seien daran erinnert, daß sie verpflichtet sind, die Bürgersteige von Schnee zu säubern und bei Frost die eintretende Glätte durch Bestreuen mit feinem Sand oder Asche zu beseitigen. Für Unfälle, die sich durch Nichtbeachtung dieser Vorschrift ereignen, sind die Hausbesitzer haftbar.

— **Weihnachtsbäume lange frisch zu erhalten.** Wie unangenehm es ist, wenn man gezwungen ist, den Baum stets im geheizten Zimmer zu haben und er dann schon am zweiten oder dritten Tage die Nadeln fallen läßt. Um das zu verhüten, sehe man beim Einkauf des Weihnachtsbaumes darauf, daß das untere Ende des Baumes resp. Stammes etwa 2 bis 3 Zentimeter durch den Fuß resp. die Bank durchgeschlagen wird. Man stelle dann, sobald der Baum ins Zimmer kommt, einen Blumentopfuntersatz mit Wasser direkt unter den Stamm und lege einen kleinen Schwamm ins Wasser, das den Schnitt des Stammes berührt. Man wird sehr bald inne werden, wieviel Wasser der Baum braucht, also hochzieht. Alle Tage muß man nachsehen und wieder Wasser aufgießen; auf diese Weise hält der Baum sich noch lange frisch und grün.

Jessen. (Die Elsterregulierung auf der „Grünen Woche"). Einer Anregung des Preußischen Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgend, sollen im nächsten Jahre auf der „Grünen Woche" zu Berlin Bilder von den Elsterregulierungsarbeiten sowie ein Gesamtplan der Regulierung, die in der letzten Zeit erfreulich fortgeschritten ist, im Rahmen einer Ausstellung von Meliorationsarbeiten gezeigt werden. Die Aufnahmen sind in diesen Tagen gemacht worden.

Dommitzsch, 15. Dezember. Durch Explosion eines Ofens geriet der mit der hiesigen Vertretung beauftragte Pfarrer Herr Biedermann gestern früh 7 Uhr in größte Lebensgefahr. Anscheinend hatten sich Gase im Ofen gebildet. In dem Augenblick, wo B. von seinem Schreibtisch, an dem er beschäftigt war, sich erhoben hatte, um einen Farbstift zu holen, erfolgte unter starker Detonation die Entladung der Gase, durch die der Oberteil des Ofens in die Stube geschleudert wurde. Von der Wucht der aufschlagenden Kachel- und Steinteile legen mehrere tiefe Eindrücke in dem Fußboden Zeugnis ab. Dieser Vorfall erinnert an jenen ähnlichen Vorgang vor einigen Jahren in Naundorf, wo ein kleines Kind des Landwirts R. sofort durch Steinanprall getötet wurde.

Pretzsch, 15. Dezember. Exhumiert und seziert wurde in Patzschwig das am 25. November d. Js. im Heedeschen Garten in Merschwitz erhängt aufgefundene junge Mädchen Marta Mathevski. Die Obduktion ergab, wie mitgeteilt wird, Selbstmord als Todesursache. Auch die Motive zur Tat sind der Staatsanwaltschaft bekannt geworden.

Schönewalde, 13. Dezember. Zum gestrigen Schweinemarkt waren 340 Ferkel und 7 Läufer aufgetrieben. Für Ferkel wurden 11 bis 20 RM. je Stück, für Läufer 65 Pf. je Pfund gezahlt. Das Geschäft ging flott. Der Markt wurde nahezu geräumt. — Der heutige Christmarkt war infolge des schlechten Wetters nur sehr mäßig besucht. Aufgeschlagen waren 7 Verkaufsstände. Trotz allem dürften aber die Aussteller auf ihre Kosten gekommen sein. Am besten gingen Spielwaren und Weihnachtsbäume.

Benkendorf, 13. Dezember. Einen schrecklichen Tod erlitt ein in der von Zimmermannschen Zuckerfabrik beschäftigter 20jähriger Saisonarbeiter. Dieser war mit der Beaufsichtigung einer Maschine beauftragt, in die ein Putzlappen fiel. Trotz der Warnungen seiner Arbeitskollegen versuchte er, diesen belanglosen Gegenstand wieder aus dem Betriebe zu entfernen, und kam dabei den Rädern zu nahe. Im Augenblick wurde er erfaßt, gräßlich verstümmelt und auf der Stelle getötet.

Querfurt, 13. Dezember. Ein Rekordergebnis hatte die Treibjagd des Rittergutsbesitzers Weidlich zu verzeichnen. Von sechzehn Schützen wurden insgesamt 874 Hasen erlegt.

Gauturntag des Elbe-Elster-Gaues. Die am Sonntag in Herzberg stattgefundene Gautagung des Elbe-Elster-Turngaues war für das turnerische Leben der Kreise Liebenwerda, Torgau und Schweinitz von besonderer Wichtigkeit. Aus den Berichten, die durch den Gauvertreter und den vertretenden Gauoberturnwart gegeben wurden, ist zu entnehmen, daß die Beteiligung am Turnen und an der Arbeit im allgemeinen befriedigend gewesen ist. Für das deutsche Turnfest war die Gauarbeit geradezu glänzend. Der Turnbetrieb der Männer in den Vereinen ist etwas zurückgegangen, dafür aber wächst mit Riesenschritten das Turnen der Frauen und Mädchen. Die Spieler haben sich auf ihrer Höhe erhalten, im Volksturnen muß es noch besser werden, im Kinderturnen werden nur langsam Fortschritte gemacht. Ein Erfolg des Jahres 1928 war der Zusammenschluß der Turnerjugend zu einer festen Gruppe, die an der Förderung und an der Festigung des turnerischen Lebens des Gaues regen Anteil nimmt. Ausgeschieden sind im Laufe des Jahres die Vereine Strauch, Werchluga und Biederau, die sich in den kleinen Dörfern nicht halten konnten, hinzugekommen sind dafür 3 neue Vereine, so daß sich die Gesamtzahl der Vereine auf 72 erhalten hat. Auch die Kassenverhältnisse sind in bester Ordnung, mit einem Bestand von ca. 1400 Mark kann in das neue Geschäftsjahr eingetreten werden. Erwähnenswert ist dann noch aus dem Bericht, daß der Ehrengauoberturnwart Albert Richter-Torgau in diesem Jahre eine 60jährige Mitgliedschaft in der D.T. begehen konnte. An Stelle des bisherigen Gauoberturnwartes Ley trat der Bezirksturnwart Schumann-Falkenberg. Zweiter Gauvertreter wurde Hennersdorf-Belgern an Stelle von Rösner-Torgau. Der Posten des Gaufrauenturnwartes wurde erstmalig einer weiblichen Person übertragen, beamtet wurde dafür Fräulein Bräutigam-Torgau, zum Gaupressewart wählte man Hauptmann-Mückenberg und zum Gaujugendwart Mischke-Lauchhammer. Von der Abhaltung eines Gauturnfestes will man im kommenden Jahre Abstand nehmen, dafür werden aber alle 3 Bezirke Bezirksturnfeste abhalten. Der August 1929 ist für diese Veranstaltungen ausersehen. Der Turnbezirk Falkenberg veranstaltet dieses Fest am 18. August. Der Turnverein Elöden, der bisher zum Bezirk Dommitzsch gehörte, ist in den Turnbezirk Falkenberg aufgenommen. An wichtigen Veranstaltungen finden dann noch im kommenden Jahre neben den Vorturnerstunden und technischen Lehrstunden eine Zusammenkunft aller Vorsitzenden der Vereine statt (3. März 1929), ferner ein Jugendtreffen im Februar in Annaburg, im April wird ein Geländelauf in Falkenberg stattfinden, im Juni werden die Gaumeisterschaften und ein Volksturnen in Herzberg ausgetragen, Mückenberg erhält den Spieltag und Liebenwerda das Schwimmfest, beide im Juni und schließlich wird das Jahr wieder mit einer Gautagung in Hohenleipisch beendet.

Viel Geld auf einmal sparen

ist schwer! Aber Sie können leicht regelmäßig einen kleinen Betrag zurücklegen und auf die Girokasse bringen. Bedenken Sie:

(2-0) Viele Wenig, machen ein Viel!

Girokasse der Gemeindesparkasse Annaburg

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Deutsch-polnische Handelsvertragsverhandlungen.

Zu einer polnischen Meldung, daß die Deutschen bei den Handelsvertragsverhandlungen mit Polen ein ungenügendes Angebot in der Schweineexportfrage gemacht hätten, wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß dieses Angebot nicht von Deutschland gemacht worden ist. Im Gegenteil haben sich an den privaten Besprechungen zwischen den beiderseitigen Interessenten der polnische Verhandlungsführer von Twardowski und das Mitglied des Ministeriums Adamkiewicz beteiligt und auch an dem Entwurf eines Vertragsentwurfes mitgewirkt. Dies ist von dem Polen v. Twardowski zugegeben worden, auch, daß die interessierten Stellen sich mit dem Entwurf einverstanden erklärt haben. Es handelt sich also um einen polnischen Gedanken, dem deutscherseits zugestimmt wurde.

Versammlungen unter freiem Himmel in Berlin verboten.

Das angekündigte Verbot von Versammlungen unter freiem Himmel und Umzügen ist für die Reichshauptstadt nun Tatsache geworden. Mit Hinweis auf die schweren blutigen Ausschreitungen, die in letzter Zeit in Berlin vorgekommen sind, verbietet der Polizeipräsident auf Grund des Artikels 123, Absatz 2 der Reichsverfassung bis auf weiteres für den Ortspolizeibezirk Berlin alle Versammlungen unter freiem Himmel einschließlich aller Umzüge wegen unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit.

Die Eigenstaatlichkeit Mecklenburgs.

Im Landtag für Mecklenburg-Schwerin erklärte Ministerpräsident Schröder, daß Verhandlungen wegen Änderung und Verlängerung des Finanzausgleichsgesetzes mit dem Ziel der Aufrechterhaltung der Selbständigkeit Mecklenburg-Schwerins mit dem Reiche im Gange seien. Diese Erklärung wurde als Antwort auf eine deutschnationale Anfrage gegeben, die Besorgnisse über die gefährdete Eigenstaatlichkeit Mecklenburg-Schwerins zum Ausdruck brachte. Die Deutschnationalen erblicken in der Regierungserklärung keine genügende Beantwortung und brachten einen neuen Antrag ein, daß die Regierungserklärung nicht der Auffassung des Landtages entspreche.

Die mecklenburgische Herzogin Jutta verklagt das Reich.

Am 18. Dezember d. J. findet in Paris vor dem deutsch-jugoslawischen Schiedsgericht die mündliche Verhandlung der Klage statt, die die Prinzessin Militza von Montenegro, geb. Herzogin Jutta von Mecklenburg-Strelitz, gegen das Deutsche Reich auf Grund des Verfailler Vertrages angestrengt hat. Die Klage geht auf Zahlung von 15 Millionen Goldmark mit Zinsen seit Ende des Jahres 1918.

Frankreich.

Gegen die Interessenpolitik von Abgeordneten.

Im Laufe der Beratung des Budgets hat die Französische Kammer einen Artikel angenommen, der festsetzt, daß von der Verkündung des Gesetzes an jeder Parlamentarier, der nach seiner Wahl ein Amt als Direktor, Verwalter oder Geschäftsführer eines Industrie-, Handels- oder Finanzunternehmens oder als Direktor oder Redakteur einer Finanzzeitung annimmt, zurücktreten muß. Der Parlamentarier, der zurücktritt, ist jedoch wieder wählbar.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der Reichsrat genehmigte den Nachtragsetat für 1928. Es handelt sich in der Hauptsache um den Personaletat. Die neuen Stellen dürfen grundsätzlich erst zum 1. April 1929 besetzt werden.

Berlin. Von unterrichteter Seite verlautet zu den deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen, daß eine Pause in den Verhandlungen erforderlich erscheint, aber diese nicht unterbrochen werden. Anfang Januar beginnen in Wien Besprechungen mit den Industriellen.

Die Erbin von Wolferdingen.

21 Roman von E. Bastian-Stumpf.

Copyright by K. & H. Greiser, G.m.b.H., Rastatt.

Endlich gelang es Herta doch, Breitenfels allein zu begegnen. Achim war an einem Sommertage zum Essen eingeladen, er kam etwas früher, um noch ein Weilchen mit Wolferdingen zu plaudern. Als er das Speisezimmer durchschritt und in das kleine, stille Wohnzimmer eintreten wollte, fand er Herta allein. Mit einem höflichen Gruße wollte er sich entfernen, aber sie sprang auf und ging ihm mit ausgestreckten Händen entgegen. Flehend schauten ihn ihre schwarzen, feuchtschimmernden Augen an, als sie leise sagte:

„Sie zürnen mir, Baron Breitenfels — ohne zu ahnen, wie es in mir aussieht."

In wunderbarer Schönheit, mit in Tränen schwimmenden Augen, den Kopf demütig auf die Seite geneigt, stand sie vor ihm. Ihre, vor verhaltenem Schmerz zitternde Stimme drang ihm in das Herz und er trank mit Wonne ihre Schönheit in sich hinein. Es kostete ihn Mühe, sich zu beherrschen, und er brauchte seine ganze Kraft, um nicht zu unterliegen. So hinreißend sie ihm auch erschien, er sagte dennoch kalt und abwehrend:

„Gnädige Frau — ich wüßte nicht, warum ich Ihnen zürnen sollte."

„Achim — o mein Gott — ich habe Sie in diese unwürdige Lage gedrängt, ich mußte es aber tun, um uns beide zu retten. Seit der Stunde, wo ich nicht Herr meines Willens war, bin ich unglücklich und doch machtlos, es zu ändern. Achim — ich habe Sie lieb — viel lieber wie jenes unmündige Kind — bleiben Sie mein und verlassen Sie mich nicht — mein Leben ist sonst wertlos . . ."

Sie war ihm in all den langen Jahren her noch nie so schön erschienen, wie eben jetzt. Das Blut stürmte heiß in seinen Adern und die Muskeln in seinem Gesichte zuckten. Wie gerne hätte er sie an sich gerissen und sich satt geküßt, dabei gebeten:

„Ich will frei sein und auf dich warten, doch hilf mir die Ketten lösen, in die du mich gebannt hast."

Aber seine Lippen blieben zusammengepreßt, kein Laut verriet, was in ihm stürmte und tobte. Der Zauber, mit dem sie ihn umsponnen, würde wieder weichen und dann — die Reue kam hinterher.

Nein — nein — wenn auch die Leidenschaft bei ihrem wunderbaren Anblick wild und begehrend in ihm aufloderte und er an seinen Banden riß, er war doch viel zu viel Pflichtmensch, um sein gegebenes Wort an Anneliese zu brechen. Glück würde es ihm nicht bringen, im Gegenteil, sie mußten alle elend werden. Auch brachte er es nicht über das Herz, die vertrauende Liebe, die ihm Anneliese entgegenbrachte, zu verraten. Aber es war ein harter, schwerer Kampf, den er durchzukämpfen hatte und der seine ganze Kraft verlangte, um nicht zu unterliegen.

Er atmete tief, ehe er nach einer Weile anfing zu sprechen.

„Gnädige Frau, es ist besser, wir beenden diese erzwungene Unterredung, denn es hat keinen Zweck, über geschehene Dinge zu sprechen." Es klang kalt und ohne jede Weichheit und so schien er auch zu empfinden.

Ihre Augen sahen ihn mit einem unaussprechlichen Ausdruck an, der ihm in das Herz drang.

„Achim — mein Gott — Sie sind unmenschlich. Haben Sie Mitleid mit mir und sagen Sie mir die Wahrheit, ich will alles gern ertragen, wenn Sie mich nur lieben . ."

„Sie zu lieben ist die Sache Ihres Gatten", stieß er schroff hervor. Das war grausam, aber es blieb ihm keine andere Wahl, wenn er fest bleiben wollte.

Die Angst der Abweisung lag auf ihrem Gesicht, als sie jetzt bittend die Hände hob.

„Achim — das war furchtbar und schmerzt sehr. Bitte — sagen Sie mir wenigstens, daß Sie mir verzeihen."

Er blieb in seiner abwehrenden Haltung, weil er spürte, wie es mit seiner Kraft zu Ende ging. Er fühlte, wie ihr Blick den seinen suchte, schaute aber über sie hinweg zum Fenster hinaus, scheinbar gelassen und kühl klang seine Stimme, als er antwortete:

„Was soll ich Ihnen verzeihen? Danken muß ich Ihnen und Ihrer wundervollen Ueberlegung, mit der Sie mich vor einer großen Sünde bewahrt haben. Ich war im Begriff, das Vertrauen eines edlen Mannes zu täuschen, und danke Gott, daß es nicht so weit kam. Oder glauben Sie, ich hätte Ihrem Gatten noch einmal in die Augen sehen können, wen ich mich an seinem Eigentum vergangen hätte?"

Sie war totenbleich geworden und ein unsagbarer Jammer lag in ihren Zügen. Ohne zu wissen was sie tat, fuhr sie sich über die Haare und faltete dann die Hände. Wie furchtbar ist es, seine Liebe anzubieten und sich verschmäht zu wissen. Die grausamsten Schmerzen zerfleischten ihr Herz und sie glaubte, zusammenzusinken. Sie ahnte nicht, daß Breitenfels sie nie heißer geliebt, als jetzt in der Stunde, wo er kalt und hart zu ihr war und sie grausam nach dem rechten Weg wies, den zu verlassen sie im Begriff stand. Sie nahm sein Wesen für ernst und kostete so alle Qualen des Verschmähtseins durch.

„Was Sie soeben sagten, war nicht eines edlen Charakters würdig, es war grausam", entgegnete sie leise. „Und schmerzt unendlich."

Der Baron hob die Hand. „Ich glaube, man kommt."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719281218-10/fragment/page=0005

Berlin. Die Fachgruppe Bergbau des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, die Spitzenvertretung des deutschen Bergbaues, wählte an Stelle des zurückgetretenen Geheimrats Dr. Hugenberg den Geheimen Bergrat Dr.-Ing. ehrenhalber Ewald Hilger zu ihrem Vorsitzenden.

Berlin. Der Geschäftsordnungsausschuß des Reichstags beschäftigte sich mit Anträgen, die die Aufhebung der Immunität des völkischen Abg. Strasser wegen verschiedener Beleidigungen fordert. Die Aufhebung der Immunität des Abg. Strasser wurde in bezug auf die Preßvergehen aufgehoben, da Abg. Strasser für neue verschiedene völkische Blätter verantwortlich zeichnet.

Dessau. Die Polizei verhaftete auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft einen Feldwebel des Dessauer Reichswehrbataillons unter dem Verdacht der Spionage. Nähere Einzelheiten können im Interesse der Untersuchung nicht bekanntgegeben werden.

Schwerin. Der Mecklenburgische Landtag lehnte das von den Deutschnationalen gegen den demokratischen Justiz- und Kultusminister Dr. Möller eingebrachte Mißtrauensvotum mit Stimmengleichheit (26 zu 26 Stimmen) ab.

Hamburg. Zu dem kommunistischen Vorstoß in der Hamburger Bürgerschaft wird mitgeteilt, daß der Staatsanwalt gegen die Kommunisten Strafantrag wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt beantragen wird.

Bielefeld. Die städtischen Kollegien stimmten dem Verkauf eines städtischen Grundstücks bei, das zum Preise von 22 000 Mark an den Reichsinnenminister Severing verkauft wurde. Der Käufer, der bekanntlich früher in Bielefeld Gewerkschaftsführer war, übernimmt die Verpflichtung, auf diesem Grundstück innerhalb zweier Jahre einen Neubau aufzuführen.

Saarbrücken. Die Regierungskommission hat beschlossen, die Umrechnungszahl für die Festsetzung der Beamten- und Angestellten-Grundgehälter und sozialen Zulagen mit Wirkung vom 1. Januar 1929 von 5,70 auf 6,08 Frank für die Goldmark endgültig festzusetzen.

Paris. Die Kammer hat in einer langen Nachsitzung einen Artikel, der die Diäten der Abgeordneten von 45 000 auf 60 000 Frank erhöht, mit 262 gegen 254 Stimmen angenommen.

Kowno. Nach Meldungen aus Moskau ist im Gouvernement Ufa im Ural ein Anschlag gegen den Staatsanwalt Jaschejew verübt worden. Jaschejew wurde unterwegs nach dem Dorf Endbischowo von Großbauern überfallen und erschlagen.

Rom. Der Papst hat dem Präsidenten der Republik Peru den Christusorden verliehen.

Die Flucht aus dem Leben.

Sich selbst den Leib aufgeschlitzt.

In Warschau wurde ein Kaufmann, der sich ein Haus bauen ließ, ermordet aufgefunden. Da zwischen ihm und den Bauarbeitern ein heftiger Streit wegen der Löhne ausgebrochen war, richtete sich der Verdacht der Polizei auf die Arbeiter. Zwei als Raufbolde bekannte Maurer wurden verhaftet. An der Mütze des einen Verhafteten fand man Blutspuren, jedoch leugnete der Mann jede Beteiligung an der Tat. Jetzt hat sich dieser Maurer im Untersuchungsgefängnis in selbstmörderischer Absicht den Leib aufgeschlitzt. Er mußte in hoffnungslosem Zustande ins Lazarett übergeführt werden.

Der Schwur.

In Postimer (in der Tschechoslowakei) erschoß sich ein etwa 22 Jahre alter Arbeiter. Als Motiv wird ein Schwur, den er einem Kameraden geleistet hat, hingestellt. Die beiden hatten versprochen, daß einer dem andern in den Tod folgen würde. Der andere Arbeiter hatte sich schon vor einigen Tagen wegen unglücklicher Liebe erschossen.

Heldenehrung.

Amundsen-Gedächtnistag in Norwegen.

In allen Teilen Norwegens wurde mit großen Feierlichkeiten der Amundsen-Gedächtnistag begangen, der zu Ehren dieses norwegischen Nationalhelden und seiner Begleiter veranstaltet worden war. In Oslo und in allen anderen Städten waren die öffentlichen Gebäude und die meisten Privathäuser beflaggt. Um 12 Uhr mittags wurde überall eine zwei Minuten lange Gedächtnispause innegehalten. Der gesamte Verkehr wurde unterbrochen und von allen Kirchen des Landes läuteten die Glocken. In den Schulen fanden Amundsen-Feiern statt. In Oslo selbst wurde in dem Schloß Akershus im Beisein des Königs, des Kronprinzen, des Präsidenten des Storthings, des Ministerpräsidenten, der Regierungsmitglieder, des Diplomatischen Korps und der Spitzen der Zivil- und Militärbehörden eine eindrucksvolle Feier abgehalten, die mit dem Absingen der Nationalhymne ihren Abschluß fand. Die Filmtheater Norwegens brachten zu Ehren des Forschers Filmvorführungen, die die Expeditionen Amundsens behandelten. Die Zeitungen veröffentlichten Leitaufsätze, die die Taten Amundsens würdigen.

Vermischte Nachrichten.

Schwere Folgen eines Schlachtfestes.

Breslau. Eine Arbeiterfamilie in Wilschkowitz hatte kürzlich eine Hausschlachtung veranstaltet. Die ganze Familie und einige eingeladene Verwandte erkrankten plötzlich und mußten in bedenklichem Zustande in das Krankenhaus nach Nimptsch gebracht werden. Ein dreijähriges Mädchen ist inzwischen gestorben. Der Zustand der übrigen Erkrankten hat sich inzwischen etwas gebessert. Die Untersuchung der Speisereste ergab, daß das Fleisch ungenügend gepökelt und auch viel zuwenig geräuchert gewesen war.

Von einem Bullen aufgespießt.

Breslau. Als der Gutsbesitzer Pietsch in Schaupitz auf seinem Wirtschaftshof einen Bullen streichelte, wurde das Tier plötzlich wild und spießte Pietsch mit den Hörnern auf. Die eine Gesichtshälfte vom Mund bis zum Ohr wurde völlig aufgerissen, wobei das Auge stark beschädigt wurde. Pietsch wurde von dem Tier in die Luft und über eine Wagendeichsel geworfen. Trotz seiner schweren Verletzungen schleppte er sich noch bis in seine Wohnung, wo er zusammenbrach.

Bedauerlicher Jagdunfall.

Budapest. Aus Székesfehérvar wird gemeldet: Auf einer Jagd, die der Obergespan des Komitats Feher, Graf Viktor Szechinyi zu Ehren des Budapester deutschen Gesandten Baron von Schön auf dem Velenes-See veranstaltete, ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Gesandter von Schön, der, in einem Kahn aufrecht stehend, auf aufgestöberte Enten geschossen hatte, verlor das Gleichgewicht und fiel ins Wasser. Dabei ging der zweite Lauf seines Gewehres los und die Schrotladung traf den Jäger Ludwig Sarvajz. Sarvajz, dem eine Schlagader verletzt wurde, ist während des Transportes nach dem Krankenhaus in Székesfehérvar verblutet. Für das bedauerliche Ereignis kann niemand verantwortlich gemacht werden.

Kriegsfieber in Bolivien.

La Paz. Obwohl das Kriegsfieber im allgemeinen abgenommen zu haben schien, haben jetzt 50 000 Quichua- und Aiara-Indianer sich freiwillig zum militärischen Dienst an der Grenze angeboten. Diese Geste wird von der hiesigen Presse hoch anerkannt, die die Meinung vertritt, die Indianer würden im Falle eines Krieges einen machtvollen, vielleicht entscheidenden Faktor bilden.

Nah und Fern

○ **Gesinnungstreue.** Ein Bäckergeselle stahl bei der Abendmahlsfeier in der Kirche von Bederkesa einem Nachbarn die Geldbörse. Einem Landjäger gelang es, den Bäckergesellen, einen ehemaligen Fürsorgezögling, als Täter zu ermitteln.

○ **Ein Kriegsteilnehmer nach 13 Jahren zurückgekehrt.** Ein gewisser Paul Köppke aus Neuruppin, der schon vor 13 Jahren amtlich für tot erklärt worden war und im Kriege gefallen sein sollte, ist nunmehr zur größten Überraschung seiner Frau, die mit ihren Kindern in Lichtenberg lebt, zurückgekehrt. Köppke ist schwer kriegsbeschädigt.

○ **Tödlicher Unglücksfall beim Handgranatenwerfen.** Die Abteilung der Landespolizei Gotha hielt auf dem Schießplatz Kranberg Handgranatenwerfen ab. Dabei ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. In dem Augenblick, als ein Mann eine bereits abgezogene Handgranate werfen wollte, explodierte diese und tötete ihn sofort, während ein Wachtmeister schwere Verletzungen erlitt.

⊙ **Raubmord in einem Straßenwächterhause.** Räuber haben ein Chausseewächterhäuschen bei Warschau überfallen und die Frau des Wächters ermordet. Als der Ehemann von einem Gang in die Stadt zurückkehrte, fand er die Tür seiner Wohnung offen und auf dem Fußboden die Leiche seiner Ehefrau. Den Räubern sind 200 Zloty sowie Wertsachen und Kleidungsstücke in die Hände gefallen.

⊙ **Grauenhafte Bluttat im Irrenhaus.** Im Kriminalirrenhaus von Reggio Emilia (Italien) verlangte ein zu 16 Jahren Zuchthaus verurteilter Schwerverbrecher den Chefarzt zu sprechen. Als der Arzt ihn untersuchte, holte der Verbrecher eine lange Matratzennadel hervor und stach sie dem Arzt in den Schädel. Dann versetzte er noch zwei Wärter, die sich ihm in den Weg stellten. Der Verbrecher konnte jedoch überwältigt werden. Der Arzt liegt im Sterben.

⊙ **Das kostspielige Alkoholverbot.** Der Amerikanische Senat bewilligte eine Milliarde Mark für die Durchführung der Alkoholverbotsgesetze. Die Genehmigung der Vorlage durch das Repräsentantenhaus gilt jedoch für unwahrscheinlich. Das Repräsentantenhaus dürfte lediglich bereit sein, einen kleinen Teil dieser Summe zu bewilligen.

⊙ **300 000 Influenzakranke.** Eine Influenzaepidemie, deren Ausdehnung mit der des Jahres 1918 verglichen werden kann, die aber nicht so bösartig verläuft, breitet sich in den Vereinigten Staaten rasch aus. Der Generalarzt des Wohlfahrtsdienstes in Newyork hat einen besonderen Ausschuß ernannt, um dem Publikum bei der Bekämpfung der Krankheit mit Rat zur Seite zu stehen. Die Zahl der an Influenza erkrankten Personen wird auf 300 000 geschätzt.

⊙ **Tragisches Menschenopfer.** Ein tragisches Menschenopfer kennzeichnete das Fest der Jungfrau von Guadeloupe, der Schutzheiligen von Mexiko. Eine große Menschenmenge hatte sich um die Kirche der kleinen Stadt San Angel versammelt. Plötzlich begannen die Glocken zu klingen. Als sie verstummten, erschien ein Mann, der sie geläutet hatte, auf dem Balkon des Turmes und begann eine Ansprache an die Menge zu halten. Er sagte: „Dies ist der Tag unserer lieben Frau von Guadeloupe. Ich bin der Jungfrau ergeben und will ein Opfer zu ihren Ehren darbringen.“ Die Menschenmenge machte sich über ihn lustig. Darauf rief er: „Ihr nehmt mich nicht ernst! Nun gut, ich werde in diesem Augenblick sterben.“ Mit diesen Worten warf er sich vom Balkon hinunter und war sofort tot.

Bunte Tageschronik

Stettin. (Entlassung von Arbeitern bei den Stöwer-Werken.) Die Firma Bernhard Stöwer A.-G. Nähmaschinen- und Fahrräderfabrik, Stettin, hat beim Regierungspräsidenten den Antrag gestellt, zu genehmigen, daß sofort 1000 Arbeiter ihres Betriebes entlassen werden. Zurzeit werden bei der Firma rund 1200 Arbeiter beschäftigt. Der Regierungspräsident hat darauf entschieden, daß zunächst 350 Arbeiter zur Entlassung kommen dürfen, während die übrigen 650 Arbeiter erst nach Ablauf der gesetzlichen Sperrfrist von vier Wochen zur Entlassung kommen sollen.

München. Ein Straßenbahnwagen stieß in der Nähe von Harlaching mit einem Langholzfuhrwerk zusammen. Die Holzstämme drangen in den Motorwagen der Straßenbahn ein, wobei der Wagenführer schwer verletzt wurde. Der Führer des Langholzfuhrwerkes wurde getötet. Von den Fahrgästen der Straßenbahn erlitten fünf Personen erhebliche Verletzungen.

Wending (Schwaben). Als sich kein Publikum mehr im Postamt befand, traten zwei junge Burschen mit vorgehaltenen Revolvern an den Postschalter und forderten den Beamten auf, den Inhalt der Schalterkasse herauszugeben. Die Räuber entleerten die Postkasse und verschwanden. Ungefähr 600 bis 700 Mark fielen ihnen in die Hände.

Bochum. Auf der Zeche „Danbaum“ I/II in Laer bei Bochum verunglückten im unterirdischen Betriebe die Bergleute Lohmann und Wilde aus Laer. Während Wilde mit schweren Verletzungen geborgen werden konnte, war Lohmann nach seiner Auffindung bereits tot.

Paris. Ein Autodroschkenlenker, der seine gesamten Ersparnisse in Höhe von 150 000 Frank bei den Unternehmungen der „Gazette du Franc“ angelegt hatte, hat Selbstmord begangen.

Prag. In einem auf der Strecke Zruttsch—Kuttenberg (Böhmen) verkehrenden Schienenautobus wurden zehn Passagiere durch entweichende Auspuffgase betäubt. Sie wurden in das Krankenhaus gebracht. Bei acht von ihnen ist die Gasvergiftung leicht, bei zwei anderen schwer.

Carthage (Missouri). Der Missouri-Pazifik-Frachtzug stieß bei Carruffel mit einem Arbeitszug zusammen. Hierbei wurden vier Personen des Arbeitszuges getötet, sechs verletzt.

Die Erbin von Wolferdingen.

Roman von E. Bastian-Stumpf.

Copyright by K. & H. Greiser, G.m.b.H., Rastatt.

Und da auch Herta Schritte hörte, bezwang sie sich. Sie trat weg von ihm an den Tisch und fing in leichtem Tone an zu sprechen.

„Wie mein Mann mir sagte, bestehen Sie darauf, Anneliese alsbald in Ihr Heim zu führen.“

Breitenfels widerstrebte es, auf den leichten Ton einzugehen, und der Zauber, mit dem sie ihn umsponnen, verschwand. Er hätte lieber das quälende Alleinsein beendet und wäre weggegangen, aber unhöflich durfte er gegen die Stiefmutter seiner Braut nicht sein, nachdem er sie soeben gekränkt. Er verneigte sich leicht.

„Es ist mein eigener Wunsch.“

„Und warum — warum so schnell“, fragte sie hastig und erschrocken.

Breitenfels richtete sich zu seiner ganzen stattlichen Höhe auf und sah sie fest an. Was er jetzt sagen würde, traf sie von neuem in das Innerste und das sollte die Genugtuung sein für das, daß sie ihn in ihre Netze lockte und ihn dann in der Stunde der Gefahr verriet.

„Weil ich Anneliese sobald wie möglich in meinem Hause und in meinem Herzen eine Heimat geben will, die sie hier nicht hat.“

Mit großen Augen starrte sie ihn an, sie glaubte nicht recht zu hören.

„Sie lieben Anneliese doch nicht“, stieß sie heiser und voll Unruhe hervor.

Ein Gefühl innerlicher Befriedigung erfüllte ihn und machte sein Herz leicht, als er ihre schlecht verhehlte Aufregung und Eifersucht bemerkte.

„Meine Braut liebt mich innig und das will ich ihr vergelten. Das grenzenlose Vertrauen, das sie in mich setzt, werde ich nie täuschen, und wenn man mich noch so sehr dazu zwingen will. Meine Zuneigung zu ihr ist zu groß, daß ich diese erzwungene Verlobung nicht lösen werde, so sehr Sie auch darauf dringen.“

Herta stand wie betäubt. Eine flammende Röte der Scham überflutete ihr Gesicht bei seinen Worten, um gleich darauf einer tiefen Blässe Platz zu machen. Ihre Augen hingen starr und glanzlos vor Weh an ihm. Mit einem Male kam ihr die grausame Gewißheit, daß sie ihn mit ihrem Spiel für immer verloren hatte und sie fürchtete sich plötzlich vor einem weiteren Eheleben mit Otto von Wolferdingen. Geistesabwesend sah sie in Achims hartes, kaltes Gesicht, aus dem alle Weichheit und Liebe weggewischt war. Sie wußte nicht, was sie redete, als sie tonlos fragte:

„Also deshalb bestehen Sie auf einen kurzen Brautstande?“

„Ja — meine gnädige Frau ...“

Die Antwort klang wieder so kalt und höflich, daß ein Schauer durch ihren Körper ging. Ein gezwungenes, müdes Lächeln erschien auf ihren Lippen.

„So habe ich mich auch da in Ihnen getäuscht — ich glaubte — Sie würden diesen Wunsch nur aussprechen, um von meiner Nähe befreit zu werden. Das wäre mir schrecklich gewesen ...“

Sein Antlitz wurde noch ernster, sie dauerte ihn unendlich, aber er durfte nicht weich werden. Ein bestrickender Reiz lag über ihr, in der unbewußten Hilflosigkeit, in die sie seine Worte versetzten. Als sie ihn aber dann wieder flehend anblickte, stieß es ihn ab — sie als Frau eines andern, und wenn er ein kranker Mann war, mußte seine Zurückhaltung achten und durfte sich nicht so weit vergessen. Schon ihr weiblicher Stolz hätte sie davon abhalten sollen.

„Da befanden Sie sich allerdings in einem Irrtum, denn ich habe keinen Grund, Ihre Nähe zu scheuen und möchte kein unnützes Gerede verursachen. Als zweite Mutter meiner zukünftigen Frau wird sich auch später ein freundschaftlicher Verkehr nicht vermeiden lassen.“

Sein ganzes Benehmen ließ Herta erkennen, daß sie in seinem Leben nicht mehr mitsprach und abgetan war. Das war furchtbar, und noch dazu denken zu müssen, sie selbst hatte ihn auf diesem Weg in Anneliesens Arme geführt. Der stolze, gerade Charakter Achims ließ kein falsches Spiel zu, er würde sie auch nicht mehr begehren, wenn sie beide frei voreinander stehen würden. Sie kannte ihn genau und darum wollte sie sich nicht darein finden, ihn für immer verloren zu haben. In ihrem Herzen brannte die Sehnsucht nach seiner Liebe mehr als je und sie wußte nicht, wie sie das Leben ohne sie ertragen konnte. Ein Trost in ihrem Leid war es, daß er in ihrer Nähe blieb und sie konnte so oft es anging in Breitenfels erscheinen. Das würde ihr das Dasein ein wenig erträglicher machen. Sie wollte noch nichts verloren geben, sondern alles daran setzen und das wieder erwecken, was ihre Handlung bei ihm vernichtet hatte. Er hatte sie tief und leidenschaftlich geliebt und eine solche Liebe starb nicht so schnell — das fühlte sie an sich selbst.

Jetzt hieß es für sie Geduld und Ruhe, damit niemand bemerkte, was in ihr vorging. Dann würde sie Mittel und Wege finden, die ihn zu ihr und in ihre Arme zurückführten. Aber vorsichtig mußte sie zu Werke gehen. Ihre innerlichen Erregungen wiesen sie auf alle Möglichkeiten, die sie zum Ziele führen mußten. Am besten war die Gewißheit — wenn sie die Erbin von Wolferdingen war — dann würde es ein leichtes sein, von neuem Macht über ihn zu gewinnen ...

(Fortsetzung folgt.)

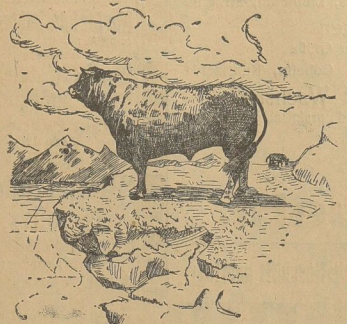
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719281218-10/fragment/page=0006

Land- und Hauswirtschaftliches

Das Limousiner Rind.

Sieht er nicht aus wie ein Denkmal, dieser Limousiner Stier auf unserer Abbildung? Er ist auch ein Denkmal, und zwar ein lebendes dafür, was man mit Zielbewußtsein und Fleiß aus einer Tierzucht machen kann.

Das Limousiner Vieh ist in Frankreich in der Gegend von Limoges zu Hause, wie schon der Name sagt. Es ist ein Höhenschlag von weizengelber Farbe, mit ziemlich leichtem Kopf, tiefem und breitem Rumpf, kurzen, muskulösen Beinen und im ganzen ein Bild eines verbesserten, schön durchgezüchteten Schlages. Die Tiere eignen



sich ausgezeichnet zur Arbeit und sind hervorragend mastfähig. In der Milchleistung dagegen würden sie uns noch nicht befriedigen.

Diese kurze Beschreibung kann genügen, denn selbstverständlich kommt das Limousiner Rind für unsere deutschen Verhältnisse nicht in Betracht. Weshalb wir es abbilden und von ihm berichten, das hat einen anderen Grund. Das Limousiner Gebiet war in früheren Zeiten eine wahre Hungergegend, wie es deren übrigens, im Gegensatz zu der allgemeinen Annahme, in Frankreich mehrere gibt. Das Land ist teils gebirgig, teils hatte es sehr trockene Ebenenflächen, die einen steppenartigen Charakter hatten. Aus dem Boden war nichts zu machen, weil er vulkanischen Ursprungs und fast völlig kalkarm ist, ferner, weil es ihm an Niederschlägen fehlte. Die Bewohner halfen sich mit den Zweigen der Landwirtschaft durch, welche in einem Steppengebiet möglich sind, nämlich mit Schafzucht und Pferdezucht. Das kleine Limousiner Pferd entartete aber allmählich und die althergebrachte Schafzucht warf nach dem Eindringen der überseeischen Wolle in Europa auch nicht mehr viel ab. Da nahm sich die neuzeitliche Ackerbauwissenschaft des vernachlässigten Gebietes an. Es wurden die dem Boden fehlenden Stoffe, hauptsächlich Kalk, von auswärts planmäßig zugeführt und nach und nach wurde die Steppe durch geordnete Bewässerung in Weiden und Dauerwiesen verwandelt. Nun war die Möglichkeit zu einer ersprießlichen Viehzucht gegeben und aus dem unscheinbaren einheimischen Rind wurde die Prachtrasse herausgezüchtet, die unsere Abbildung zeigt. Sie ist heute nicht mehr auf ihr Heimatgebiet beschränkt, sondern in der benachbarten Auvergne und Dordogne ebenfalls schon zur Aufnahme gelangt und gewinnt immer noch an Ausbreitung. Wenn man den hier abgebildeten Rassetypus betrachtet, so hat man sicherlich nicht den Eindruck, daß dem Nährboden dieses Tieres irgendein wichtiger kräftigender Stoff fehle. Frankreich hat also, obwohl es im Vergleich zu uns viel dünner bevölkert ist und über viel mehr Land verfügt, es verstanden, „im Frieden eine Provinz zu gewinnen", nur durch Verbesserung des Bodens. Kalkung und Bewässerung haben dort das Wunder geschaffen. Sie können auch bei uns noch Wunder wirken.

Vom Hufbeschlag.

Da wir nun einmal die Kunststraßen haben, sind wir genötigt, die stärkere Abnutzung der Hufe künstlich zu ersetzen, und das geschieht durch das Hufeisen. Es sollte überhaupt kein Pferd, welches auf Kunststraßen Verwendung findet, barfuß gehen.

Man beobachte ein Pferd, welches vorn beschlagen ist und hinten barfuß geht, wie fühlend es mit den Hintergliedmaßen auftritt; dafür muß es aber um so kräftiger mit den Vordergliedmaßen arbeiten und das bedingt ein vorzeitiges Stumpfwerden der Vordergliedmaßen. Man soll das Pferd auch hinten beschlagen lassen.

Wenn nun ein Pferd beschlagen werden muß, sollte nicht aus Sparsamkeitsgründen der grobe Fehler gemacht werden, vom Schmied zu verlangen, Griffe und Stollen an die Eisen zu schmieden. Stolleneisen darf man unter Umständen noch nehmen, um die Stellung einzelner Hufe zu den Gliedmaßen zu regulieren. Durch Griffe und Stollen entfernen wir den Huf noch mehr vom Erdboden und der Hufmechanismus tritt alsdann noch weniger in Tätigkeit. Pferde mit Griff- und Stolleneisen werden frühzeitig stumpf, ganz gleich, ob sie ihre Arbeit im Schritt oder in schnelleren Gangarten verrichten. Bei edlen Pferden mit engen Hufen und bei kleinen Pferden wirken die Griffe und Stollen wie Stelzen, und wenn diese Pferde noch auf unebenen Straßen (auch Knüppeldamm) sich in schneller Gangart bewegen müssen, werden die Sehnen, Gelenke und Kapselbänder derart gezerrt, daß das Pferd sich die Beine entzweischlägt, ja sogar lahm geht und als Folge längere Zeit arbeitsunfähig wird.

Nun wird der Pferdehalter sagen: „Meine Pferde müssen schwere Lasten ziehen und dann können sie mit Griffeisen besser anziehen." Dieser Grund ist aber in den meisten Fällen nicht stichhaltig. Läßt jemand aus diesem Grunde sein Pferd mit Griffeisen beschlagen, so hat er aber auch die Pflicht und Schuldigkeit, sobald die Griffe abgenutzt sind, die Eisen sofort wieder mit Griffen versehen zu lassen; aber das wird in den meisten Fällen nicht geschehen. Es steht fest, daß die Eisen nach der Abnutzung der Griffe ungefähr noch zweimal so lange aushalten. Denn jetzt wird das Pferd erst bequem gehen und dadurch werden die Eisen weniger stark abgenutzt; also gehen die Pferde trotz Griffeisenbeschlag die längste Zeit auf glatten Eisen. Daher sind die Gründe für das Griffeisen nicht stichhaltig genug und der Beschlag mit diesen Eisen ist also nur in den äußersten Fällen anzubringen.

Ein gut passendes, glattes Eisen hält durchschnittlich vier bis acht Wochen und dann hat das Pferd auch einen neuen Beschlag verdient. Der Pferdehalter, der auf guten Beschlag Wert legt, spart viel Geld, indem er weniger Futter und Peitschen gebraucht, sein Pferd länger gebrauchsfähig erhält, und außerdem hat er noch die große Freude, daß sein Pferd nie so leicht ermüdet. Im Winter treten durch Schnee und Glatteis außergewöhnliche Fälle ein; aber man atmet doch wieder ordentlich auf, wenn es ohne Griffe und Stollen geht.

Es muß zugegeben werden, daß im Hufbeschlag noch recht viel gesündigt wird. Diese Sünden begeht aber nicht nur der Beschlagschmied allein, sondern der Pferdehalter und ein Teil der Kutscher tragen die Hauptschuld. Einige Pferdehalter und Kutscher haben dem Beschlagschmied so viel weise Ratschläge zu erteilen und der Beschlag kann gar nicht sauber genug ausgeführt werden; ja, am liebsten sähen sie es, wenn der Meister alles allein machen würde. Wie steht es aber mit der weiteren Pflege der Hufe aus? Die Hufe werden nie vom Schmutz gesäubert, auch niemals mit sauberem, einwandfreiem Fett eingefettet. Und dann erst der unsaubere Stall, wo das Ammoniak das gesunde Hufhorn zerstört! Deshalb sind auch Tiefstallungen zur Unterbringung von Pferden völlig ungeeignet; denn was sammeln sich in vier bis sechs Wochen in den Dungmassen für ätzende Bestandteile an, die nachteilig auf das gesunde Hufhorn einwirken! Außerdem ist es auch ein großer Fehler, wenn die Eisen so lange liegen bleiben, bis sie verlorengehen. Hierbei brechen die Hufe stark aus, so daß die Pferde leicht lahm gehen werden, und das Gangwerk wird ungleich.

Bei solcher Behandlungsweise verliert auch der beste Beschlagschmied die Lust zum Hufbeschlag; nur schade, daß die armen Pferde darunter zu leiden haben. Der verständige Pferdehalter wird schon einen tüchtigen Beschlagschmied finden und alsdann einen zufriedenstellenden Beschlag erhalten, zum Nutzen des Pferdes und zur eigenen Freude. In diesem Falle kostet das Eisen vielleicht 10 bis 20 Pfennig mehr; aber der Nutzen ist ein bedeutend höherer.

Also, ihr Pferdehalter, legt größeren Wert auf Hufpflege und Hufbeschlag! Denn das Pferd hat außer seinen anstrengenden Leistungen noch sein bedeutendes Eigengewicht zu tragen und dazu ist ein gesunder Huf nötig, um das Pferd leistungsfähig zu erhalten. Darauf kommt es aber doch an.

Gute Futtergräser.

Es wird mit Recht oft gesagt, daß unsere Landwirte, auch solche, die in ihrem Fach sehr tüchtig sind, ihre Wiesen nicht genau kennen. Sie kennen weder die Unkräuter, die zwar Futtermenge geben, aber für das Vieh wertlos oder vielleicht sogar schädlich sind, noch kennen sie den Futterwert der guten Kräuter und Gräser. In dieser Hinsicht ist zwar vieles schon besser geworden, aber es bleibt noch mehr zu wünschen übrig. Wir kennen sehr gute Viehzüchter, die nicht den Namen von zehn verschiedenen auf ihren Wiesen wachsenden Gräsern angeben können, noch weniger aber sagen können, ob das betreffende Gras ein Vorteil oder ein Nachteil für ihre Futtergewinnung ist. Dabei ist es gar nicht schwer, die wichtigsten Gräser auseinander zu halten. Man muß nur einmal den Anfang machen und sich einige Arten einprägen. Dann kommt man nach und nach immer mehr dazu, sich eine Kennerschaft anzueignen.

Das Knaulgras z. B., das unsere erste Abbildung zeigt, ist mit keinem anderen unserer Gräser zu verwechseln. Auch ist der Name so bezeichnend, daß man ihn sich leicht merken kann. Das Knaulgras kommt überall vor, aber leider nicht in der Menge, wie es zu wünschen wäre. Es ist nämlich ein Futtergras ersten Ranges und wo es wächst, kann man sagen, daß der Wiesenboden entweder von Hause aus zu den besten gehört, oder, daß der Besitzer mit Erfolg etwas für die Verbesserung getan hat. Es hat den einzigen Nachteil, daß es auf trockenen Böden zuletzt etwas hart wird, aber als Untergras gehört es nicht nur zu besten des Wiesenrasens, sondern auch zu denen, die den besten Ertrag an Menge geben. Es blüht im Juni und Juli, gelangt aber im Herbst wieder zur Blüte und spielt daher auch bei der Nachmahd eine wichtige Rolle. Was das Knaulgras für die Wiese und Weide so schätzbar macht, das ist ihm zum Nachteil bei Parkrasenmischungen. Die starken Büschel seiner breiten Blätter und das Streben, durch schnelles und dichtes Wachstum sich vor den anderen Gräsern polsterartig hervorzutun, stören in einer wohlgehaltenen Schmuckrasenfläche und daher vermeidet man diesen Samen bei Zierrasenflächen. Das Knaulgras ist von graugrüner Farbe. Es kommen aber, gelegentlich wild, schöne, weiße oder gelbgestreifte Abarten vor, die man, wenn man sie findet, in den Garten als Ziergewächs verpflanzt. Sie brauchen insofern eine gewisse Pflege, als man sie jährlich teilen und umpflanzen soll, damit sie nicht ausfaulen. Das Knaulgras erreicht seine höchste Stärke nach dem dritten Jahre, hält bei Abmähen bis sechs Jahre aus, auf Weiden weniger lange. Es liefert die besten Erträge auf schwerem, feuchten Boden, kommt aber auch auf allen anderen Bodenarten vor und eignet sich gut zum Nachsäen von lückig werdenden Luzernebeständen. Neuerdings betreibt man mit Vorteil den Samenbau auf leichten Böden, leider sind wir aber immer noch für den Bezug von Samen zum Teil auf das Ausland angewiesen.

Ein zweites vorzügliches Futtergras, das in seinem vollen Werte erst spät erkannt worden ist, ist der Goldhafer, auch gelber Wiesenhafer genannt. Er kommt auf fruchtbaren Wiesen ebenfalls überall in Deutschland wild vor, die Samenzucht im großen ist aber zuerst in der Schweiz betrieben worden. Am liebsten hat er kalkhaltige, mittelschwere Lehmböden, gedeiht aber ohne weiteres auch auf allen anderen mittelschweren Böden, ist also etwas anspruchsvoller als das Knaulgras. Er eignet sich vorzüglich für Dauerwiesen, dagegen schlechter für Weiden, weil er den Tritt der Tiere nicht verträgt. Seine Hauptbedeutung besteht in dem hervorragenden Ausfall des zweiten Schnittes. Leider ist der Same noch ziemlich teuer. Man sät ihn mit der Hand, etwa 20 Pfund je Hektar, in flachen Rillen. Die Samengewinnung ist darum schwierig, weil die Spelze sehr leicht ausfallen und ein großer Teil des auf den Markt kommenden Samens ist immer noch eingesammelter Wildsamen. Der Goldhafer, ein naher Verwandter des echten Hafers, wird ein bis zwei Fuß hoch und hat seinen Namen von der gelblichen Färbung der Rispen, die ihn vor den übrigen Gräsern der Wiese und auch vor seinen ihm ähnlich sehenden Verwandten hervorhebt. Auch er gilt mit Recht als Untergras ersten Ranges, trägt sehr reichlich und ist für das Vieh zahrt, wohlschmeckend und nahrhaft. Wahrscheinlich wird seine Bedeutung für die Wiesenwirtschaft noch zunehmen. Auf den Wiesen der unteren Alpenregion ist er wohl das häufigste der anzutreffenden Gräser.

Tägliche Gefahren in der Landwirtschaft.

Auf dem Felde oder zu Hause auf dem Hofe drohen dem Landwirt bei seiner Tätigkeit manche Gefahren, die meist erst dann Beachtung finden, wenn es schon zu spät ist. Nicht umsonst mahnen z. B. die Ärzte, die Gesundheitsämter und die Berufsgenossenschaften, daß auch kleine, anfangs unscheinbare Wunden zu beachten sind und ihnen von vornherein die notwendige Aufmerksamkeit und sachgemäße Pflege geschenkt werden muß.

Die Statistik des vergangenen Jahres der Brandenburgischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft lehrt wieder an einigen bedauernswerten Fällen, daß Vernachlässigung scheinbar unbedeutender Wunden oft schlimme Folgen haben kann. So schnitt sich die Mutter des Besitzers G. in W. beim Sicheln von Viehfutter in die rechte Hand. Sie verstarb infolge Blutvergiftung nach sechs Wochen. — Beim Düngen im Pferdestall stach sich der Landwirt K. in S. mit der Dunggabel in den linken Fuß. Die Wunde schien ihm der Beachtung nicht wert zu sein. Erst am nächsten Tage wurde infolge starker Schmerzen ein Arzt zugezogen. Die dann festgestellte Blutvergiftung führte nach acht Tagen im Krankenhaus den Tod herbei. — Die verwitwete Altsitzerin G. in N. griff beim Heuladen auf der Wiese versehentlich in die Gabel. Trotz späterer ärztlicher Behandlung erlag die Verletzte nach sechs Wochen einer schweren Blutvergiftung. — Um den Acker zu glätten, hatte der Landwirt R. in P. beim Eggen seines Kartoffellandes die Egge umgewendet, so daß die Zinken nach oben standen. Als das Pferd plötzlich stehenblieb, trat R. beim Weitergehen auf einen Zinken der Egge, der sich in den linken Fuß bohrte und eine heftig blutende Wunde verursachte. Nach scheinbar normalem Heilungsverlauf trat nach zehn Tagen Wundstarrkrampf ein, dem nach weiteren zwei Tagen der Tod folgte. Eine Witwe und drei unmündige Kinder sind ihres Ernährers beraubt.

Also Vorsicht auch bei der kleinsten Wunde, denn bei der Beschäftigung im landwirtschaftlichen Betriebe mit nicht selten angerosteten Gerätschaften droht sehr leicht Blutvergiftung.

Des Landwirts Merkbuch.

Der Rostkropf bei Pferden. Beim Rostkropf übt die Haltung und Pflege des Pferdes sowie die Witterung einen großen Einfluß auf den Verlauf der Krankheit aus. Dunstige, feuchte Ställe, kaltes, regnerisches und windiges Wetter wirken ungünstig, warmes, trockenes Wetter, luftige Ställe günstig. Durch eine Anschwellung, die nach und nach in Eiterung übergeht, der hinter und unter dem Ohre und an der Luftröhre gelegenen Lymphdrüsen kommt es infolge des Druckes auf den Kehlkopf zu Atembeschwerden und ein trockenes Husten stellt sich ein. Auch auf die Rachenhöhle kann die Entzündung übergreifen und zu Schluckbeschwerden Veranlassung geben. Das Pferd ist zwecks Verhütung der Ansteckung von anderen abzusondern. Es ist in einem zugfreien, luftigen, mäßig warmen Stalle oder bei günstiger Witterung im Freien zu halten und ist vor Naßwerden und Erkältung zu bewahren. An Nahrung gebe man leicht verdauliche Futterstoffe, wie zartes Wiesenheu, Kleien- und Leinsamentränke. Bestehen Ausflüsse aus Maul und Nase, sind letztere des öfteren mit lauwarmem Wasser zu säubern. Etwaige Anschwellungen im Kehlgange sind mit Fett täglich einzureiben. Sehr vorteilhaft sind ferner Dunstbäder aus abgekochtem Heusamen. Alle drei Stunden ist um den Hals des Tieres ein feuchtwarmer Umschlag zu legen. Sollten sich am Kopf des kranken Tieres Knötchen bilden, so ist die Behandlung sofort einem Tierarzt zu überlassen.

Nr. 384. B. S. in N. Kärntner Biene und Krainer Biene sind verschiedene Bezeichnungen für dieselbe Rasse. Sie wird wegen ihrer Sanftmut und ihres Fleißes sehr gelobt, doch will man die Erfahrung gemacht haben, daß sie sich mehr für Spättrachtgegenden eignet. Sie ist sehr brutlustig und neigt zu überreicher Drohnenbrut. Äußerlich unterscheidet sie sich nur durch die helleren Ringe des Hinterleibes von der deutschen Biene.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719281218-10/fragment/page=0007

Preiswerte und passende

Weihnachts-Geschenke

als Kaffee-, Tee- und Speise-Service, Tafelaufsätze, Vasen, Mokka-Tassen, Küchen- und Wasch-Garnituren.

Echt Bleikristall.

Anfertigung von Hochzeits- u. Gelegenheits-Geschenke, sowie Hotel- und Restaurations-Geschirr in sauberster Ausführung preiswert.

◆ Nur Qualitätsware! ◆

Richard Hilpert, Porzellan-Malerei **Annaburg**

Zum Weihnachtsfeste

empfehle besonders preiswert:

Christbaumständer

Baumbehang, Lichthalter in verschied. Ausführung

Schlittschuhe, Schlitten

sowie sämtliche Haus- und Küchengeräte

Aluminium- und Emaillegeschirre

gußeiserne Töpfe u. Bratpfannen

Eiserne Oefen und Herde in allen Preislagen

Ofenroste, Kniee, Wärmröhren, Gaskocher und -Herde

Einkochapparate u. Gläser Original „Weck"

Elektrische Staubsauger, Glühbirnen, Gasstrümpfe u. Beleuchtungskörper

Dürkopp-Fahrräder

in bekannter Qualität zu billigsten Preisen

Sämtl. Artikel u. Maschinen für die Landwirtschaft

Werkzeuge aller Art und Laubsägeartikel

Wilhelm Grahl.

Großer Weihnachtsverkauf!

Das Weihnachtsfest steht vor der Tür
Schnell kommet alle her zu mir.
Hier findet Ihr was Euch entzückt
Und Euch am Weihnachtsfest beglückt.

Wir bieten Ihnen: **Niedrigste Preise, hochwertige Qualitäten** und was vor Weihnachten besonders wichtig ist, **eine reichhaltige Auswahl.**

Herren-Ulster, Herren-Paletots, Herren-Anzüge
Damen-Mäntel in Plüsch und Ottomane
Strick-, Woll- und Seidenkleider
Pullover, Strickwesten
für Herren, Damen und Kinder
Knaben-, Burschen- u. Kinder-Konfektion

Bettwäsche	Taschentücher
Tischwäsche	Tischdecken
Leibwäsche	Steppdecken
Oberhemden	Gardinen
Krawatten	Stores u. vieles mehr

Gebe auf Mäntel 10 Proz. Rabatt bis Weihnachten

Ackerstr. 16 **Ernst Peschke** Ackerstr. 16

Kalender

in reichhaltiger Auswahl sind am Lager.

Buchhandlung Herm. Steinbeiß.

Für das Heim!

Um Ihr Heim für Weihnachten wohnlich und gemütlich zu machen, bringe ich jetzt in gediegenen Qualitäten:

Gardinen in großer Auswahl zu den billigsten Preisen

Teppiche in den neuesten Mustern für Wohn- und Schlafzimmer

Axminster, Plüsch, Juterips, Linoleum, Stragula

Bettvorleger / Tischdecken
in großer Auswahl und jeder Größe

Waschdecken, bedruckte Decken, Gobelin, Kunstseide

Gummi-Tischdecken und Wachstuch
vom Stück in schönen und praktischen Mustern

Sofa- und Divandecken

Reise- und Schlafdecken

Carl Quehl.

Sonntag, den 23. ds. Mts., ist mein Geschäft geöffnet.

Winter-Woll-Waren!

Herren-Trikot-Hemden	Damen- und Mädchen-Prinzeßröcke
„ Unterhosen	Schlüpfer :: Untertaillen
„ Westen	Strümpfe :: Gamaschen
Sportwesten :: Pullover	Haferlsöckchen :: Kinder-Sweater in allen Größen
Knaben-Sportwesten und Pullover	Damen- u. Kinderstrümpfe
Wollene Herren-Socken	Strick- und Sportwolle
Stutzen, Handschuhe	Schlafdecken
Damen-Sportwesten und Pullover	

Barchent-Bettücher in allen Preislagen.

Seb. Schimmeyer.

Zum Weihnachtsfest empfehle:

Edeka Auszugmehl, ff. 000 Weizenmehl.

Mandeln, Mandelio, Kokosraspel
Sultaninen, Rosinen, Corinthen
Citronat, Citronen, Margarine
Palmin, sämtliche Backgewürze
Wall- und Haselnüsse.

Div. Baumbehang, Licht- u. Nußhalter, Kerzen, Christbaumständer

Große Auswahl in

Zigarren, Zigaretten, Tabaken

in kleinen und großen Packungen.

J. G. Fritzsche.

Notentinte

empfiehlt H. Steinbeiß.

Viktoria-
Naumann
Köhler
} **Nähmaschinen**

Sprechapparate u. Platten

Stock-
D. K. W.
Diamant-
} **Motorräder**

Billigste Preise und Teilzahlung.

Fritz Rödler, Fernruf 253

Reparatur-Werkstatt / Autogenschweißerei.

Herren-Geh- und Sport-Pelze

Damen-Pelzmäntel

Pelzgarnituren — Besätze

Eigne Anfertigung.

Umarbeitungen sämtlicher Pelzsachen.

Damen- u. Herrenhüte

Mützen — Basken-Mützen
Auto-Kappen.

Einkauf von rohen Fellen!

Wilh. Waisch, Kürschnermstr.

Drucksachen jeder Art

werden schnellstens angefertigt.

Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Zum Weihnachtsfest
empfehle:

Bratheringe i. Champ.
Filetheringe } in Remoulade
Rollmops
Gabelheringe
Appetit-Sild
Gabelbissen
Echt. Räucherlachs
— in Oel. —

E. Krühmigen,
Markt 1.

Für die kalte Jahreszeit
empfehle:
Kaiser's
Brust-Karamellen
sowie Kandiszucker.

Arthur Hönemann
Markt 19.

Straeß
Pfefferkuchen Gewürz,
8 einzeln gepackte Gewürze
60 Pf., empfiehlt

J. G. Fritzsche.

Neue Gemüse- und Obst-Konserven
empfiehlt
E. Krühmigen
Markt 1.

---

ff. Apfelsinen
Mandarinen
Zitronen
empfiehlt

J. G. Fritzsche.

Tonröhren
Krippenschalen
Schweinetröge
Ferkeltröge
empfiehlt

Wilh. Kunze.

Zum Weihnachtsfest!

Sämtliche Backartikel
sowie feinste
Gemüse- und Obst-Konserven
Hasel- und Wallnüsse
Südfrüchte
Lebkuchen — Baumbehang
in besten Qualitäten, empfiehlt

E. Krühmigen, Markt 1.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Fenster, Türen
Möbel aller Art
in bekannter Güte und dabei so preiswert empfiehlt

Wilhelm Kunze.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719281218-10/fragment/page=0008

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird **monatlich** festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Torgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfg., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfg., im Reklameteil 30 Goldpfg. einschl. Umsatzsteuer. Schwieriger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezhalle.

Nr. 152. **Dienstag, den 18. Dezember 1928.** **31. Jahrg.**

Der Krieg ist da!

Blutige Gefechte in Südamerika.

Außergewöhnliches Zusammentreten des Völkerbundrates?

Allen Bemühungen um friedliche Beilegung zum Trotz haben die beiden südamerikanischen Republiken Bolivien und Paraguay den Kriegspfad betreten und wüten schon in heftigen Kämpfen gegeneinander. Ohne Kriegserklärung haben sie die Waffen erhoben und Blut ist den umstrittenen Grenzgebieten eine billige Ware geworden. Der bolivianische Kriegsminister gab den ersten Schlachtbericht in der üblichen Weise wie folgt bekannt: „Da paraguayische Abteilungen unsere Forts im Chaco bedrohten, kam es zu einem Zusammenstoß. Unsere Streitkräfte haben dem Gegner eine Schlappe beigebracht und das Fort Boqueron in Besitz genommen. Die Armee hat ihre Pflicht getan.“ 100 Paraguayer und 20 Bolivier sollen gefallen sein. Eine Kriegserklärung ist nicht erfolgt, aber Bolivien marschiert weiter vor und macht Gefangene. Am Sonntag wurde das Fort Rojas Silver genommen, später ein Angriff auf das Fort General Aquino gemacht. Die paraguayischen Truppen, die weit unterlegen sind, räumten die Forts Valois und Revarala und zogen sich auf die Hauptverteidigungslinie Bahia Negro zurück.

Der Krieg ist also da und mag man ihn auch nach Art der oft geschilderten südamerikanischen Truppenkörper mehr als einen Busch- und Hinterwäldlerfeldzug betrachten, so kann doch seine ernste Bedeutung für das gesamte Süd- und Mittelamerika nicht geleugnet werden. Noch viel schlimmer ist das Fiasko, das die Völkerbundidee erleidet. Zeigt es sich doch, wie, ungeachtet aller beschworenen Papiere, die beiden Zwergrepubliken ungehindert ihren Instinkten nachgeben und dreist mit dem Feuer spielen. Der Brand kann so mit einemmal über die Grenzen schlagen und die benachbarten Staaten Brasilien und Argentinien ergreifen, ganz abgesehen davon, daß man auch in den Vereinigten Staaten nicht gesonnen sein dürfte, dem verwegenen Treiben lange tatenlos zuzusehen. Die Paraguayer teilen zu dem bombastischen Bericht des bolivianischen Kriegsministers übrigens mit, das eroberte Fort Boqueron sei von ganzen 13 Mann besetzt gewesen.

Was tut der Völkerbund?

Die mehrfachen Mahnungsdepeschen des Ratsvorsitzenden Briand aus Lugano soll Bolivien damit beantwortet haben, daß es den Vermittlungsvorschlag des Völkerbundes bestimmt ablehne und sich ebenso gegenüber dem panamerikanischen Vorschlag verhalten werde. Briand, der Montag Lugano verlassen hat, hat vor seiner Abreise erklärt, daß er den Völkerbundrat zu einer außerordentlichen Sitzung nach Paris zusammenberufen werde, falls Bolivien und Paraguay die Feindseligkeiten nicht einstellen würden. Die in Genf eingehenden Telegramme werden Briand auf drahtlosem Wege übermittelt. Es gilt als wahrscheinlich, daß die Mitglieder des Völkerbundrates, die soeben erst in Lugano voneinander Abschied genommen haben, noch im Laufe dieser Woche nach Paris wieder zusammenberufen werden. Briand soll die Hoffnung nicht aufgegeben haben, die

General Kundt,
im Kriege Führer eines deutschen Armeekorps, der Ze
der bolivianischen Armee.

unvermutzigen Streitenden, die beide als Mitglieder d
bundes den Völkerbundpakt unterschrieben haben
Bahnen der Ordnung zurückzubringen zu können.

Die kämpfenden Streitkräfte.

Die Kräfteverhältnisse zwischen Bolivien und
sind recht ungleich. Bolivien besitzt eine Bevölkerung
rund drei Millionen und hat ein stehendes Heer
Infanterieregimentern zu je zwei Bataillonen, drei
regimentern, einem Feldartillerieregiment und einem
artillerieregiment. Paraguay mit seinen rund 850
wohnern hat demgegenüber zwei Infanteriebataill
Maschinengewehrabteilungen, drei Kavallerieschwad
zwei Gebirgsartilleriebatterien aufzuweisen. Es be
dem noch einige armierte Flußdampfer. In beider
besteht die allgemeine Dienstpflicht.

Vertagung des Reichstages.

Zwei Nachtsitzungen.

(30. Sitzung.) CB. Berlin, 15. Dezember.

Präsident Löbe eröffnete die Sitzung abends 10 Uhr. Zunächst wurde in zweiter Beratung die Verlängerung des Gesetzes über den Verkehr mit unedlen Metallen bis zum 30. Juni 1929 angenommen mit der Bestimmung, daß die wesentlichen Vorschriften des Gesetzes in die neue Reichsgewerbeordnung oder in das neue Strafgesetzbuch übernommen werden sollen. Dann erhielten einige Entschließungen zugunsten der besetzten Gebiete Zustimmung. Die Forderung auf Einrichtung einer „Feststellungs- und Ausgleichskommission“ für die entmilitarisierte Zone über 1935, die Frankreich gestellt hatte, wurde zurückgewiesen. An den Haushaltsausschuß ging ein deutschnationaler Antrag bezüglich der Zinsen aus der Abfindung für Bayern und Württemberg anläßlich des Überganges der Postverwaltung an das Reich.

*

(31. Sitzung.) CB. Berlin, 16. Dezember.

Die Verhandlungen begannen kurz nach Mitternacht. Reichsfinanzminister Dr. Hilferding begründete den Nachtragsetat für 1928, der zugleich Personaletat für 1929 sei. Er bringt einen Mehraufwand von rund 50 Millionen für Erhöhung der Besoldung der Reichsbeamten. Der Etat wird ein so großes Defizit haben, wie es bisher kaum dagewesen ist. Die Lohnsteuer bringt für diesen Etat einen höheren Ertrag als alle anderen, mehr als 1300 Millionen Mark. Das Defizit müsse unter allen Umständen gedeckt werden, nicht nur durch hohe Steuern, sondern auch durch Abstriche bei den Ausgaben.

In der Aussprache setzt sich Ab. Fallenberg (Soz.) für die Angleichung der Gehälter der Reichsbeamten an die der preußischen ein. Graf Westarp (Dtn.) erhebt Einspruch gegen die Verschleppung des Haupteiats. Der Redner weist hin auf die katastrophale Finanzlage, die man der Öffentlichkeit und dem Ausland nicht verbergen dürfe, weil man bei
rationsverhandlungen Klarheit haben müsse.

In der weiteren Debatte, die nicht erheblich
noch eine Anzahl Redner zu Wort, dann wird der
Haushaltsausschuß überwiesen. Die Genehmigung
verfolgung des Abg. Strasser (Nat.-Soz.) wird
den Ausschuß geht der deutschvolkspartei
nahmen zur Erhaltung der Wirtschaft und Landw
Ostpreußen zu treffen.

Nunmehr vertagt sich das Haus auf Mitte

Konflikt Reichsregierung-Staatsgerichtshof.

Der Reichspräsident angerufen.

Der Staatsgerichtshof in Leipzig trat unter dem Vorsitz des Reichsgerichtspräsidenten, Minister a. D. Simons, zusammen, um über einen badischen Antrag auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung in der Frage der Benennung der Reichsbahnverwaltungsratsmitglieder zu entscheiden. Da die Reichsregierung der Entscheidung durch die bereits erfolgte Ernennung der neuen Verwaltungsratsmitglieder zuvorgekommen ist, hat der Staatsgerichtshof die Verhandlung über den badischen Antrag, dem sich auch Württemberg, Bayern und Sachsen angeschlossen hatten, auf unbestimmte Zeit vertagt und beschlossen, sich an den Reichspräsidenten zu wenden, mit der Bitte, dem Staatsgerichtshof diejenige Achtung zu gewährleisten, deren er zur Erfüllung seiner staatsrechtlichen Aufgaben bedürfe.

Die Ansprüche der Länder Baden, Bayern, Sachsen und Württemberg auf einen Sitz im Verwaltungsrat der Reichsbahn, der sich auf den Vertrag über den Übergang der Staatsbahn auf das Reich gründet, werden vom Reich bestritten, da es sich bei der Deutschen Reichsbahn um ein auf Grund des Dawes-Abkommens geschaffenes Privatabkommen handele. Durch den jetzigen Antrag der Länder sollte die Ernennung weiterer Verwaltungsratsmitglieder bis zur Lösung der Grundfrage hinausgeschoben werden. Durch die erfolgten Ernennungen war eine Entscheidung hinfällig.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Die deutsche Delegation, außer dem Reichsaußenminister, ist aus Lugano nach Berlin abgereist. Dr. Stresemann kehrt Mitte der Woche zurück.

* In Heidelberg übergab der amerikanische Botschafter in Berlin, Schurman, unter größeren Feierlichkeiten die von ihm in Amerika gesammelte Spende von 500 000 Dollar zu Neubauten der Heidelberger Universität.

* Ohne Kriegserklärung haben in Südamerika die Staaten Bolivien und Paraguay die Waffen gegeneinander erhoben und schon ist es zu blutigen Gefechten gekommen.

Preußischer Landtag

(25. Sitzung.) tt. Berlin, 15. Dezember.

Das Haus setzt die Aussprache zur ersten Lesung des Haushalts für 1929 fort. Abg. Heß (Ztr.) gibt eine Erklärung zur Konkordatsfrage ab, indem er die Hoffnung ausspricht, daß die mit dem Apostolischen Stuhl in Rom geführten Erörterungen bald zum Abschluß kommen werden. Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff rechtfertigte seine Finanzpolitik und trat für noch sparsamere Haushaltsführung ein. Abg. Riedel (Dem.) wandte sich gegen die andauernden Verunglimpfungen der Reichslage und legte Protest ein gegen das Verhalten der Reichsbahngesellschaft, die fortfahre, ihre Werkstätten im Osten zu schließen. Abg. Hause-Liegnitz verwirft die wirtschaftliche Betätigung des Staates und die Subventionierungen der Wirtschaft. Abg. Dr. Graf v. Posadowsky-Wehner (Volksrechtspartei) meint, die Inflation sei keine natürliche Katastrophe gewesen, sondern sei herbeigeführt worden, um die inneren und die äußeren Schulden loszuwerden. Der Haushalt ging schließlich zur Durchberatung an
vertagte sich.

rtPosen-Westpreußen

tt. Berlin, 17. Dezember.

iberwies zunächst einen Antrag
für die besetzten Gebiete an den
Es folgte die Beratung des Be-
er

r Provinz Grenzmark
estpreußen.

Riedel (Dem.) berichtet, empfiehlt
die außerordentliche Hilfsmaß-
rdern. In der Debatte stimmte
usschußantrage zu, obwohl er die
chtige.
meinte, an die Reichsregierung
, die bisherigen Etatsansätze für

ftspartei) forderte einen gerechten
ausgeworfenen Mittel. Der
eich und Preußen ein Einheits-
ebiete aufstellen.
dert eine grundlegende Änderung
ie auch dem Osten nicht geholfen

g (Soz.) erklärt: Ziel der Für-
sten einen

wall des Deutschtums

tn.) wünscht besonders Verkehrs-
nten in den gefährdeten Grenz-

ft darauf hin, daß ernste Gefahren
n würden, wenn man die Grenz-
Fürsorgemaßnahmen bedenke.

Abg. Riedel (Dem.) erklärt, es sei außerordentlich zu beklagen, daß für die nationale Sache der Grenzlande weder im Reich noch in Preußen außerordentliche Mittel vorgesehen sind.

Abg. Mallach (Ztr.) begrüßt die Ankündigung von Grenzmitteln durch den preußischen Ministerpräsidenten. Sie würden hoffentlich in ausreichender Höhe bereitgestellt werden.

Die Ausschußbeschlüsse werden angenommen, während die vorliegenden Petitionen an die Ausschußberatung zurückverwiesen werden.

Es folgt die Beratung des Berichtes des Landwirtschaftsausschusses zu dem sozialdemokratischen Antrag über die Schaffung und Erhaltung von Uferwegen an den Seen und in der Umgebung der Großstädte. Danach wird das Staatsministerium ersucht, der erholungsuchenden Bevölkerung die

Benutzung der Seeufer zu Sport- und Badezwecken

durch Schaffung hinreichend breiter Uferpromenaden zu ermöglichen. Nach kurzer Aussprache wird der Antrag angenommen. Es folgt der mündliche Bericht des Hauptausschusses über die

Förderung der Notstandsarbeiten in den östlichen Provinzen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719281218-10/fragment/page=0009